

zund 2 Milliarden bereits übernommenen Bürgschaften hat das Reich aus früheren Jahren usw. die Ermächtigung, für insgesamt 1,7 Milliarden Mark weitere Bürgschaften zu übernehmen, Offiziell wird zugesichert, daß nicht geprüft werden muß, welche von diesen Ermächtigungen nunmehr für erledigt erklärt werden können; aber so lange diese Prüfung nicht abgeschlossen ist, bestehen noch ungeklärte Möglichkeiten für die Reichsregierung, weitere ähnliche Beispiele für die Berechtigung ihres Wortes vom Wohlwahrheitspost zu liefern.

Die direkten Darlehensentnahmen des Reiches in Form von Darlehen an private Unternehmungen, die man

Man oft hat in den Ehornstein schreiben müssen, sind zwischen dem Oktober 1931 und dem März 1932 von 866,5 auf 890,5 Millionen Mark gestiegen. Von der Erhöhung entfallen auf Währungsstützung und Steigerung 12,6 Millionen, auf Landwirtschaft und Ernährung 11,1 Millionen und auf Verkehrsarbeiten 5 Millionen Reichsmark. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Reichsdarlehen kaum jemals zurückgezahlt werden.

Die Zahlen zeigen, daß die Hauptkreditoren gegen den „Wohlfahrtspost“ seine Hauptkreditgeber sind.

Der Nazi-Terror blüht weiter

Nazis beschließen Arbeitslose, die Stempeln gingen — Zwei ganze Waffenarsenale der Nazis gefunden

Minden, 29. Juni. (Eigener Funkenbericht.)

Vor dem Arbeitsamt in Minden kam es am Dienstag nachmittags zu einer Schießerei. Fünf Nazis kamen in Uniform zum Stempeln. Die Kommunisten empfangen sie mit dem Ruf: „Kapitalstrolche!“ Das genierte den Nazis, ihren Revolver zu ziehen und blindlings daraufloszuschießen. Glücklicherweise wurden nur zwei Personen verletzt. Eine Stunde später kam es auf dem Marktplatz zu einer neuen Schießerei, wo Nazis und Kommunisten aneinandergeraten waren. Die Polizei griff ein. Die Nazis flüchteten in ihr SA-Heim. Die Kommunisten wurden abgedrängt. Die Polizei machte dann einen überraschenden Vorstoß auf das SA-Heim. Hier hatten sich die Nazis auf dem Dach jahrelang versteckt. Sie flüchteten jedoch beim Angriff der Polizei, die auf den Dachboden und in den Keller der Maschinenwerkstätte, drei Gewehrschäfte, Revolver, Pistolen, Eisenwerkzeuge, Jagelkette und ähnliche Werkzeuge vorfand. Vor dem Gemerke schafften sie, wo die Eisenbrant eine Konferenz der Vertrauensleute abhielt, verjagten die Kommunisten Störungen. Sie wollten eine eigene Versammlung abhalten. Die Polizei griff auch hier ein und verstreute die Kommunisten.

Frankfurt a. M., 29. Juni (Eigener Funkenbericht.)

In der vergangenen Nacht hielt die Frankfurter Polizei auf der Landstraße Frankfurt-Hörsheim einen Streifzug von 100 uniformierten Dienstverpflichteten an, die aus einer Versammlung heimkehrten. Bei Herannahen der Polizei flüchteten ein Teil der Nazis. Die Untersuchung der Geflüchten und des Platzes, auf dem sie überfallen wurden, brachte ein ganzes Waffenarsenal zum Vorschein. Man fand drei Pistolen, eine Gaspistole, fünf leuchtende Pfeiler, zahlreiche Schlagringe, Gewehrpatronen und Gewehrkugeln, Stahlkugeln, Feuerlöcher mit Beschlag, Koppel mit Karabinerhaken und andere Schlagwerkzeuge. Ein Teil der Verhafteten wurde freigelassen, die übrigen, bei denen Waffen vorgefunden wurden, werden noch vernommen.

Im Berliner Lustgarten veranstaltete am Dienstag nachmittags die nationalsozialistische Studentenschaft eine Kundgebung gegen den Vertrag. Die Kundgebung wurde durch die uniformierte SA. Beim Abmarsch der Gruppen kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei, deren Anordnungen nicht befolgt wurden. Ein größerer Demonstrationzug drang gegen die Stäben vor und überschritt die Baumreihe. In der Nähe des Kultusministeriums wurde ein Polizeibeamter durch einen Schlag verletzt. Der Täter wurde ermittelt. Vor dem Bahnhofs-Friedhofstraße kam es ebenfalls zu Zusammenstößen und Arresten. Ein Teil der Nazis führte in geschlossenem Zuge die Uniformität, obwohl die Reichskundens sich verpflichtet hatten, den Bürgerfrieden zu respektieren. Bei allen Zusammenstößen wurde die Polizei von den Reichskundens in der vollständigsten Weise beschimpft und verhöhnt. Die Reichskundens drohten, das heute vormittags die Kravatte fortgesetzt wurden.

Nazi-Polizei in Unhalt tötet drei Kommunisten

Göppingen, 29. Juni (Eigener Funkenbericht.)

Bei der Verhaftung eines Kommunisten, der von einem Nazi erschossen worden war, kam es am Dienstagvormittag zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei, die den nach Tausenden zählenden Demonstrationzug auflösen wollte. Die Polizei machte von der Waffe Gebrauch. Drei Demonstranten wurden getötet, sieben schwer und eine weitere Anzahl leichter verletzt. Nur mit großer Mühe konnte die Polizei die Ruhe wiederherstellen, nachdem sie aus Verzweiflung (Unhalt) Bekämpfung erhalten hatte.

Alle Nazis sind bewaffnet

Jeder anhängige Mensch ist heutzutage in Deutschland heimlich bewaffnet, denn jedes Gebot ist im Besitz eines Schießwafens oder irgend einer anderen Waffe. Die Bewaffnung der Bevölkerung ist in den letzten Tagen vor allem durch die Tatsache gesteigert worden, daß immer wieder bei den uniformierten SA-Deutschen Waffen gefunden werden. So wurden, wie aus den Mitteilungen der Berliner Polizei hervorgeht, z. B. in der Potsdamer Straße in der vergangenen Nacht zwei SA-Leute nach Waffen durchsucht. Man fand bei dem einen eine Armespistole, beim zweiten eine Scheintopfpistole. In Schöneberg wurde ein Student festgenommen, der im Besitz einer mit acht Kugeln geladenen Schusswaffe war. Ferner wurden zwei Nationalsozialisten verhaftet, bei denen die Unterlebung Gaspistolen, Teilschläger und feinkörnige Marmorküde zutage förderte, die sie als Waffen benutzen wollten.

Es ist wirklich höchste Zeit, daß alle verantwortlichen Stellen im Reich und in den Ländern endlich etwas unternehmen, damit die Bevölkerung vor den Revolvern der Naziführer geschützt ist.

In Berlin-Siegalt wurde aus einem Privatwagen heraus sechs Schüsse auf einen Angehörigen der R.F.D. abgegeben. In Reinickendorf erfolgte Nationalsozialisten etwa 10 Kommunisten. Es fielen mehrere Schüsse. Ein Nazimann wurde leicht verletzt.

Neuer Vermittlungsversuch Macdonalds

Die Mission war nicht erfolgreich — Neue verfrüchte Versprechungen Papen-Herriot — Papen und Herriot reisen erneut beim

Saasfurt, 29. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

Eine Vermittlungsaktion Macdonalds hat am Dienstag die Deutschen und Franzosen wieder zu den letzten Probieren zurückgeführt. Macdonald selbst erklärte den Pressevertretern: „Es war ein glücklicher Tag, und ich bin froh, zur Fortführung der Beratungen mit besten Aussichten beigetragen zu haben.“

Der Verlauf des Tages war gekennzeichnet durch zwei lange Sitzungen, an denen u. a. von Papen und von Neurath, Macdonald, Herriot und der französische Finanzminister Herriot teilnahmen. Nach den spärlichen Angaben der Beteiligten drehten sich gewisse Punkte der Beratung vor allem um das Wirtschaftsprüfung und die Aussichten auf detaillierte Vorschläge. Am Mittwochvormittag werden Herriot und von Papen ihre persönlichen Beratungen unter vier Augen wieder aufnehmen, ebenso der französische Finanzminister Germain Martin mit dem deutschen Finanzminister. Nach französischer Mitteilung wird Herriot am Donnerstag mit Germain Martin nach Paris reisen. Von Papen soll, wie es heißt, ebenfalls am Donnerstag, und zwar mit Graf Schwerin von Krosigk nach Berlin fahren. Die französische Auffassung geht dahin, daß mit beiden Reisen der Zwed verfolgt wird, detaillierte Vorschläge zurückzubringen. Germain Martin erklärte, die Franzosen hätten von den Deutschen detailliert ausgearbeitete Finanzvorschläge verlangt, und die Deutschen ihrerseits hätten von Frankreich verlangt, die von Frankreich erwarteten und möglichen Finanzpläne praktischer Durchführbarkeit sowie realisierbare Wirtschaftsvorschläge zu erhalten.

Am Mittwochnachmittag findet eine gemeinsame Sitzung der sechs einladenden Mächte statt, in der Macdonald die Konferenzmitglieder über den Stand der Beratungen offiziell informieren wird. Nach Andeutungen von deutscher Seite könnte man glauben, daß dieses die Schlußsitzung

der Konferenz sei und eine Vertagung auf unbestimmte Zeit Einlegung von Sachverständigenausschüssen eintreten würde, nach französischer Auffassung hofft man dagegen, von Papen und Herriot am Montag wieder in Lausanne zu sehen, so daß die Konferenzarbeiten fortgeführt werden könnten.

Wie Papen verhandelt Er schlägt wieder mal Porzellan

Die Pariser Mittwoch-Blätter melden aus Lausanne, daß die Bemühungen Macdonalds, eine Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich in der Reparationsfrage herbeizuführen, nicht den geringsten Erfolg gehabt hätten. Die Erklärungen der beiden Delegationschefs vor Macdonald hätten nur die tiefe Uneinigkeit zwischen Deutschland und Frankreich bestätigt.

Der Chefredakteur des „Matin“ berichtet, in den Unterhaltungen am Dienstag seien vor allem drei Dinge hervorgetreten. Es sei eine unzulässige Wiederannäherung zwischen den französischen und englischen Delegationen, Macdonald habe nicht verheimlichen können, daß er mit Herriot mindestens über einig sei, daß eine Streichung der Reparationen von Seite Deutschlands eine Gegenleistung verlange, weil sonst die Streichung einer Ablehnung der Verträge durch den Sachverständigenkommission, und weil sich die europäischen Staaten dann in gleicher Hand vor Amerika befinden, wenn sie die Revision ihrer eigenen Schulden verlangen.

Die zweite Tatsache sei eine Ungeschicklichkeit der deutschen Unterhändler gewesen. Während der Unterhaltung habe von Papen erklärt, es gäbe einen Fall, in dem Deutschland bereit wäre, Frankreich eine Kompensation zu zahlen, und zwar in der Form von Zahlungen. Dieser Fall würde eintreten, wenn Frankreich auf die militärischen Bestimmungen des Versailler Vertrages betreffend die Übertragung Deutschlands verzichte und die Gleichheit der militärischen Rechte Deutschlands zulasse. Darüber seien die Engländer sehr erstaunt gewesen. Den Franzosen sei die Antwort sehr leicht gefallen. Herriot habe erklärt: „Ich stelle fest, daß Sie, nachdem Sie unständig wiederholt haben, daß Sie unter keinem Vorwand irgend etwas zahlen könnten, heute sagen, daß Sie etwas zahlen können.“ Schließlich habe sich gezeigt, daß die deutsche Delegation die, wenn sie selbst zu bestimmen hätte, im Interesse Deutschlands vielleicht zu einem Vergleich bereit sein würde, nicht in der Hand habe. Sie sei eine Gefangene des geschichtlichen Auftrags, den ihr der Reichspräsident am Sonntag erteilt habe. Sie sei ferner die Gefangene der öffentlichen Meinung Deutschlands, die durch eine unerhörte Heftkampagne und durch Drohungen aufgestachel worden sei.

Herriot meinte im „Echo de Paris“ die Bedingungen für die eventuelle Bereitschaft Deutschlands zu Zahlungen in etwas anderer Form. Die deutsche Delegation habe die Verzögerung der französischen Rüstungen bis auf das Niveau der deutschen Rüstungen und ferner eine Verteilung der Goldbestände der Bank von Frankreich verlangt.

Sindenburg hat unterzeichnet

Der Reichspräsident empfing am Dienstag den Reichsminister des Innern zum Vertrag über die abzuhebende politischen Fragen. Nach der Besprechung unterzeichnete der Reichspräsident die angeforderte Erklärungsverordnung zur Rotenordnung vom 14. Juni, mit der die Privatarmee wieder offiziell gestattet wurde.

Schwere Abfuhr für Selbte

Der in Ellwangen im Ruhestand lebende Artillerie Generalleutnant a. D. von Schabel veröffentlichen in der dort erscheinenden „Post- und Tagzeitung“ folgende Erklärung gegen den ersten Bundesführer des Stahlhelm, Herrn Selbte in Wadoburg: „In einer Anrede in Verlebung haben Sie gesagt, daß die Süddeutschen nicht von Ihrer Art sind. Ich nehme an, Sie haben als Frontsoldat gesprochen und nicht als Politiker. Denn von der Politik haben Sie sich doch nach den Erfahrungen bei der Reichspräsidentenwahl abgelehrt. So antwortete ich Ihnen auch als Frontsoldat. In gewisser Beziehung haben Sie recht, daß die Süddeutschen — und dazu gehören wir Württemberger doch auch — von anderer Art sind als Sie. Das kam auch während des Krieges zum Ausdruck. Was es schwerer Verhältnis gab, wo es eine Seite gab, die gehalten werden mußte, wo man eine Truppe brauchte, auf die sich der Kommandeur unter allen Umständen verlassen konnte, nach dem was? nach Selbte? nach den Württembergern, also Süddeutschen. Und wenn Sie mir das nicht glauben, dann fragen Sie den deutschen Kronprinzen, fragen Sie Ludendorff und andere Heerführer. Gehen Sie, Herr Selbte, das war süddeutsche Art. Und wenn Ihnen diese Art wie Sie sagen, fremd ist, dann ist dies kein Romantizismus für Sie. Das Sie besser reden können als mit dem gebe ich Ihnen zu.“

Die Benzinstation Roman von Sinclair Lewis

Einzig berechnigte Übertragung aus dem Amerikanischen von Clarissa Melzer Alle Rechte vorbehalten Nachdruck verboten

(68. Fortsetzung)

„So, aber — ich bin doch keine Frau Klags!“
„Was wollen Sie —“
Er beendete die Frage nicht, was sie damit meinte. Sie war in keinen Armen, sie flüchtete: „Ich fühl mich ja so einsam!“ und das Zimmer lag ganz still. Die untergehende Sonne krönte zum Fenster ein und abwärts um den Spiegel in der Halle, aber sie achteten nicht darauf und sahen nicht die goldene Pracht.
Erst beim Ton eines nahenden Schrittes sprang sie aus keiner Umarmung zur Seite, beschah sich im Glas eines Bildes, denn marmelte sie beschämt:
„Mein Gott — oh ... schreckliches Stroh-geben-laffen —“
Er wollte seinen Arm um ihre Schultern legen, aber sie hat:
„Nein, bitte nicht. Kommen Sie — o, wir wollen zusammen spazieren gehen, ehe Sie nach Hause wandern.“ „Dörren, Sie! Wir wollen davorlaufen und die Stadt austand-schaffen und erst spät abends heimkommen.“
„Ja, gehen wir!“
So wanderten sie von Quern Anne Hill durch die Stadt bis zu den Docks. Sie schlüpfen über einen hohen Damm, von dem aus man die Markt der Stadt überblickt. Sie haben ein Gefühl, das Stilleben und Schwere ist für den heftigen Reiz in Alaska. Sie tranken sich laut über eine Spur kleinerer festiger Fingerringe. Sie haben keinen zu, die bis spät am Abend arbeiteten beim Anlanden von Docks aus Alaska.
Sie durchstiegen die Straßen bis zur Japaner-Stadt mit den verführerischen Gebäuden, den bunten Wegen und Gängen, die zwischen den Hügel hinwanden. Sie lächelten schwermütigen Kindern zu, luden ein japanisches Restaurant und verließen, dort eine Mahlzeit zu haben den roten Blüten und ungeheuerlichen Aehren und Wurzeln, die in einem Grab von seltsamem Material bestanden waren.

Mit Will als Führer lernte sie, in den Straßen der Japaner-Stadt, in billigen Autos und in Geschäftshäusern für lebende Arbeiter, ein drängendes, eifriges, leuchtendes, vielfaches Leben kennen; und es schien ihr, daß dort hinten im Hause der Dammbetten und der Hände feinschmeckenden Graus, das Leben mit den herrlichsten raffinierten, weissen Steppdecken erklebte würde. Willa Entschlossen über jeden mörderischen Winkel und die Berechnung der täglichen Umgangssprache der Straßenrechner ergabte und begeisterte sie.
Doch schützten sie nur der Bede der Glissons und als Will frohlockte: „Derrlicher Sommerabend, das wollen wir wieder einmal machen!“, da sagte sie nur: O, ja, es hat mir sehr gut gefallen.“
Er hatte natürlich keinen Namen, seinen Namen fallen lassen. — Er hielt sie an beiden Armen fest und fragte: „Können Sie mich wirklich lieb haben? O, mein Gott, Claire, ich kann mit diesen Dingen nicht spielen. Ich bin verrückt — ich liebe ja nur mehr in Ihnen. Sie sind mein Blut und meine Seele. Kann ich jemals — der Mann werden, den Sie wollen?“
„Nein, lieber!“ Sie wendete sich während nicht nur zu ihm, sondern zu alle Wines und Caross und Glissons und Jeff Sertons. Man darf doch nicht einen Augenblick lang betreffen, daß alle diese Leute — hier und auch in Brooklyn — die so eifrig und verdammt und zufrieden zu sein scheinen, innerlich eigentlich nur lauter sensible Menschen sind, außen ein wenig empfindet, und Sie ...“
„Gib mir einen Kuss!“
„Nein! Bitte nicht! Ich — ich verstehe uns beide nicht mehr. Können wir nicht noch eine Zeit lang etwas Spiel-machen-lassen? Aber — ich las dich lieb!“
Sie entflo. Als sie in die Halle trat, waren ihre Augen naß.
Es war am folgenden Nachmittag.
Claire lag schlafend auf der geliebten Decke ihres Sofas und hatte an Schokolade und Bräunten und die Fahrt nach den Rockefeller-Park und Kaufungen und Grapes-Chine-Wägen und Mount Rainier und Will von Sertons; und Willa, die Frau Glisson, war in der Stadt und in so seltsamen Ton kroste: „Beschäftigt?“ das Claire selbst nicht wahr wurde.
„Nein. Nicht sehr. Ist was los?“
„Keine Leute sind gekommen. Ein interessanter Mann aus Alaska, kann dann hinunter.“
Claire befiel sich nicht, während sie sich die Nase puderte und schliefte dann gemütlich die Treppe hinunter, in den Seiten, um dort ...“

Jeff Serton, Herrn Geoffren Serton zu finden, die Straße von Brooklyn Heights, an den Ramen gelehnt und ihn zulächelnd.

XXIX.
Freundliche Liebe.

Aber auf einen zweiten Blick hin — war das Jeff?
Dieser Mann war von der Sonne gleichmäßig dunkelbraun gebrannt, so daß seine Augen erstaunlich weiß hervorstachen. Seine Hände waren rot; eine große Schramme lief quer über seine Hand; er hatte die Arme fest auf die Hüften geklopft und war dem glatten, lärmenden Jeff von Brooklyn ganz unähnlich. Er trug eine Lederhose und eine Lederjacket mit Gürtel und ein lilafarbenedes Flanellhemd.
Aber dieses ruhige, beherrschende Lächeln war Jeffs Lächeln, auch seine schlanke Figur; und Jeffs wohlbekannte, stets heitere Stimme begrüßte sie, die vor Bekürzung beinahe erstarbt war mit einem:
„Hallo! Verzeihn, hab ich Sie nicht schon einmal wo in Montana gesehen?“
„Ja — wo — in — aller —“
„Bin oben aus Alaska angekommen. Muhte von Kalifornien aus dort hinauf. Wie geht's, meine Prinzessin?“
Er streckte ihr die Hand entgegen — dann beide Hände Hehend, aber sie ließ ihm nicht entgegen, wie sie es in Falten der Hand getan hatte. Sie schritt würdevoll auf ihn zu, schüttelte ihm die Hand — viel zu herzlich. Sie suchte in einem faulten Gedank und — viel zu einladend — interessiert bot sie:
„Erzählen Sie mir doch, bitte, alles.“
Er beschaute sie. Schon lingen seine alte, verfolgende Entschlossenheit, seine beständig-sichere Haltung an, sie zu unterrichten. Aber er ließ sich ruhig in einen Stuhl fallen und lasse verbindlich:
„Es war wirklich eine ganz wunderschöne Reise. Hab gar nicht gewußt, daß ich das wilde Leben in genießen könnte. Aber es war ein hüßlich wildes Leben. O, gar nicht gefährlich, aber ziemlich anstrengend. Ich mußte dreihundert Meilen in einem letzten Fuß mit dem Kanoe hinauftrudeln und hatte nur einen Indianer zum Führer, der alle zehn Meilen ungefähr den Kanoe ein Stückchen tragen mußte; und in den Stromschnellen hat er uns von Zeit zu Zeit umgeschmissen — der Große Säuwüchsig einmal beinahe selbst ertrunken — und wir haben das Kanoe an der Stelle übernachtet, wo ursprünglich die Mosquitos erlunden worden sind — und eines Morgens hab ich einen schwarzen Bären geschossen, ich kam eben noch zurecht, um ihn daran zu hindern, meine Schuhe aufzukautzen.“ (Fortsetzung folgt.)

Wo war Rosenberg während des Krieges?

Wegen Beleidigung des „Außenministers“ Dittlers 3 Monate Gefängnis

Die Zahl der nationalsozialistischen Prominenten, die erst in den Weltkriegsjahren den Weg über die Diktatur nach Deutschland fanden, ist keine geringe. Auch Herr Rosenberg, der Chefredakteur des „Völkischen Beobachters“, ging diesen Weg, er kam aus Rußland. Um so mehr hielt er sich verpflichtet, nachdem er den Ausschluß an die Partei Dittlers gefunden hatte, der ja bekanntlich erst vor einiger Zeit deutscher Staatsangehöriger wurde, für das Deutsche Volk zu kämpfen. Der Kampf bestand darin, daß man Dittlers, deren Herkunft außer allem Zweifel stand, in den Spalten der Nazipresse antrompelt und vernachlässigt.

Sozialdemokraten wurden in dem von Rosenberg geleiteten Blatt als Schieber und Grobhandlungen bezeichnet; ja man nannte Sozialdemokraten sogar Hergelaufene Gauner und die Redakteure der SPD-Presse vaterlandslose Gesellen.

Ganz selbstverständlich, daß dieses Auftreten Rosenbergs, des Außenministers des Dritten Reiches, die Frage auslöste, wo er sich während des Krieges aufgehalten habe. Nicht nur in den Kreisen der NSDAP, sondern auch in der Presse wurde diese Frage ventiliert. Bis einem behaupteten, Rosenberg, der derzeitige Deutschumsverfechter, habe als Russe den Krieg in der Heimat mitgemacht. Eine französische Zeitschrift aber äußerte, daß Rosenberg als russischer Staatsangehöriger im Armeedienst im Dienste des französischen Ausw. Amtes war. Wollte Rosenberg nun Licht in das Dunkel seiner Vergangenheit bringen, so hätte er gegen die Pariser Zeitschrift „Le suis partout“ wegen Verbreitung der Behauptung klagen müssen. Weit gefehlt. Das tat der ehemalige Russe Rosenberg nicht, er hatte Vertrauen zur deutschen Justiz und verlor die drei sozialdemokratischen und zwei demokratischen Zeitungen, weil sie den Vorwurf, Rosenberg habe während des Krieges im Dienste des Quai d'Orsay gestanden, verbreitet hatten. Auch die Breslauer „Volkswacht“ für die Genosse Redakteur Walter Ludwigs verantwortlich zeichnete, hat Rosenberg vor den Kadi geriert.

Am 19. Mai sollte die Verhandlung vor dem Amtsgericht München durchgeführt werden. Die Verteidigung übernahm seinerzeit das Gericht mit Namen und Adresse einer Pariser Zeitschrift, die bekunden sollte, daß R. während des Krieges wiederholt und jeweils mit längerem Aufenthalt in Paris gewesen sei. Zur Vernehmung der Zeugin Kolb wurde die Verhandlung ausgesetzt. Frau Kolb, die wieder in München weilt, wurde am 21. Juni vernommen. Obwohl sie längere Zeit Sekretärin beim „Völkischen Beobachter“ war, erinnert sich nur nach langem Überlegen, vom Hörensagen etwas von Rosenbergs Aufenthalt während des Krieges zu wissen. Aus eigener Kenntnis wollte Frau Kolb nichts wissen. Dem Stand aber die Behauptung der Verteidigung gegenüber, daß der Zeugin Kolb einem deutschen Journalisten namens Dittler gesagt hatte, daß sie aus Rosenbergs Munde über seinen Pariser Aufenthalt informiert sei.

Dieser Journalist Dittler hätte in der Abmahnung, ebenfalls als Zeuge vernommen zu werden, München nicht verlassen.

Nach der Beweisaufnahme kam der Anwalt Rosenbergs, Rechtsanwalt Koder, zu Wort. Er verlangte für seinen Mandanten verhärteten Ehrenschuß und Bestrafung der fünf angeklagten Redakteure auf Grund der Notverordnung vom 9. Dezember 1931. Im übrigen machte Koder in seinem Plädoyer die Mitteilung, daß Rosenberg während des Krieges mehrmals in Moskau war — also bei den damaligen Feinden Deutschlands.

Die beiden Verteidiger der Belasteten, Rechtsanwalt Löwenfeld und Graf Petalozza beantragten Freispruch bzw. eine geringe Geldstrafe. Sie betonten ausdrücklich, Zuerkennung des guten Glaubens, deshalb liege nur gemilderte Beleidigung vor.

Die Verkündung des Urteils erfolgte am 27. Juni 1932. Genosse Ludwigs sowie die anderen angeklagten Redakteure wurden zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Die behaupteten und vorbereiteten Tatsachen, laut die Urteilsbegründung, insbesondere die Behauptung über Ausübung von Spionage, sei nicht erwiesen worden. Niemand habe die Tatsachen bestritten. Der Urteilsfälliger war zur Zeit der Veröffentlichung des Artikels Mitglied des Reichstages, er stand als solcher im öffentlichen Leben.

Die Nazis, die mit der Ehre ihrer Gegner nur so umspringen, können nach diesem Urteil mit dem Ehrenschuß, den ihnen die deutschen Gerichte angedeihen lassen, sehr zufrieden sein.

A Kr. Das Urteil des bekannten Presserichters Dr. Frank ist zum mindesten, was das Strafmaß angeht, außerordentlich ansehbar. Es ist deshalb natürlich auch sofort Berufung eingelegt worden. In der Berufungssitzung wird versucht werden, den oben genannten Journalisten Dittler doch noch als Zeugen zu bekommen. Ganz abgesehen davon aber kann Herr Rosenberg auch auf den Verlauf des Münchener Prozesses durchaus nicht stolz sein. Denn der Wahrheitsbeweis ist zunächst doch nur deshalb mißlungen, weil der Mann, der eventuell entscheidende Aussagen hätte machen können, in für Herrn Rosenberg sehr angenehmer Weise gerade zur Zeit der Verhandlung aus München verschwunden war.

Die Öffentlichkeit wird sich sicherlich sehr wundern, weshalb nun plötzlich zugunsten von Herrn Rosenberg gegen die beteiligten Redakteure eine Gefängnisstrafe verhängt worden ist, während die meisten nationalsozialistischen Redakteure wegen viel gemeinerer und haltloserer Verleumdungen sozialdemokratischer Führer und Redakteure immer nur zu Geldstrafen verurteilt worden sind. Das Gericht begründet dieses Strafmaß mit den verschärften Ehrenschußbestimmungen der neuesten Notverordnung vom 9. Dezember vorigen Jahres. Diese verschärften Ehrenschußbestimmungen sind aber nur anwendbar, wenn den angeklagten Redakteuren der gute Glaube abgesprochen werden muß. Das hat das Gericht auch getan. Und gerade darin zeigt sich wieder einmal deutlich die außerordentliche Vorzugesamtheit des Richters, sobald es sich um einen sozialdemokratischen oder demokratischen Redakteur handelt.

Denn wie ist die Sachlage? Der verantwortliche Redakteur der „Volkswacht“ ist angeklagt wegen einer Meldung, die dem Dienst eines weit verbreiteten Nachrichtenbüros entnommen war. Jeder Redakteur wird wissen, daß Meldungen solcher Nachrichtenbüros, die allgemein eingeführt worden sind, gar nicht nachgeprüft werden können, daß eine Nachprüfung solcher Meldungen auch gewöhnlich gar nicht üblich ist und nicht verlangt werden kann. Die Prüfung der Meldungen wird vielmehr von den Nachrichtenbüros durchgeführt werden. Wenn jemand z. B. eine Meldung aus dem BND-Dienst oder der Ull. bringt, so wird niemand von einem Redakteur verlangen, daß er deren Meldungen erst nachprüft. Denn würde eine Überprüfung solcher Nachrichtenbüros überhaupt anmöglich werden. Das muß aus ein so erfahrenes Presserichters wie Herr Dr. Frank wissen.

Nun beruft sich der Richter in seiner Begründung darauf, daß die angeklagten Redakteure hätten wissen müssen, daß die gleiche oder ähnliche Behauptung über Rosenberg bereits in einem früheren Verfahren nicht erwiesen worden war. Auch dieses Argument des Gerichts ist nicht haltbar. Denn das frühere Verfahren war zu harter Zeit, als der unter Anklage stehende Artikel erschien, noch nicht abgeschlossen, vielmehr lief nach die Berufung und das entscheidende Urteil in der Berufungsinstanz ist erst drei Wochen später am 21. März 1932 ergangen. Als dieses Urteil erging, in dem eine Reihe von Blättern verurteilt worden war, weil sie jene Behauptung, die ursprünglich aus dem Organ Dittlers Straßers „Der nationale Sozialist“ kam, abdruckten, hat aber die „Volkswacht“ sofort am nächsten Tage, nämlich in ihrer Ausgabe vom 22. März 1932 einen Bericht über diese Gerichtsverhandlung und die Berufung gebracht und damit ihre eigene Meldung vom 29. Februar — das ist die Meldung die jetzt unter Anklage stand — in inhaltlicher Weise selbst richtiggestellt.

Auf diese Tatsache ist das Münchener Gericht hingewiesen worden, und es ist ihm ein Exemplar der fraglichen Ausgabe unseres Blattes vorgelegt worden, um den guten Glauben unseres Redakteurs zu erweisen. Auf diese Vorlage ist aber das Gericht in seiner Urteilsbegründung überhaupt nicht eingegangen. In dieser berücksichtigenden Meldung ist außerdem ausführlich nach den Angaben Rosenbergs selbst, die er in jener Verhandlung gemacht hat, dargestellt worden, wo Rosenberg in Wirklichkeit während des Krieges gewesen sein will. Damit ist deutlich erwiesen, daß es der „Volkswacht“ völlig fern lag, Rosenberg zu verleumden. Und jedes Gericht, das wirklich unvoreingenommen und objektiv gewesen wäre, hätte darauf unferm angeklagten obliegen zum mindesten den guten Glauben zuzulassen müssen. Das hätte man besonders von einem Richter erwartet, der in früheren Verfahren, in denen der Schreiber dieser Zeilen, Kläger und die Redakteure des „Völkischen Beobachters“ die Beklagten waren, gegen diese sehr viel mehr Verständnis und Nachsicht bewiesen hat.

Damit erledigen sich aber auch von selbst die meisten Beschimpfungen, die das bekannte Verleumderblatt, die „Schlesische Zeitung“, in seiner gestrigen Ausgabe gegen uns wieder herausbrudelt.

Sachsens Landtag gegen Regierung Bayern

Schärfstes Mißtrauen des Landtags gegen die Regierung der Barone — Aufhebung der Hungernotverordnung verlangt

Dresden, 28. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

Der Sächsische Landtag nahm am Dienstag nach teilweise sehr stürmischer Aussprache in neunundvierzig Abstimmung mit 44 Stimmen der SPD, der KPD, gegen 27 Stimmen der meisten bürgerlichen Parteien bei einigen Stimmentzückungen einen Antrag an, in dem die Regierung beauftragt wird, bei der Reichsregierung gegenüber das schärfste Mißtrauen des Sächsischen Landtages zu bekunden. Die Nationalsozialisten hatten sich vor der Abstimmung enthalten und demotivierten sich dadurch wieder einmal. Einmündig angenommen wurde ferner ein sozialdemokratischer Antrag, in dem die Regierung aufgefordert wird, bei der Reichsregierung und im Reichsrat gegen die Notverordnung der Regierung v. Bayern schärfsten Einspruch zu erheben, mit dem besonderen Ziel, die Kürzung der Unterstützungsätze bei der Arbeitslosen- und Krisenfürsorge rückgängig zu machen und alle Maßnahmen, die eine Befreiung der unteren Volksschichten mit sich bringen, zu unterstützen. Ferner soll sich die Regierung mit allen Mitteln einer weiteren Herabsetzung der Fürsorgeleistungen widersetzen.

Bayern-Notverordnung die schwerste Last für Länder und Gemeinden

Dresden, 28. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

Der Rechnungsausschuß des Sächsischen Landtags lehnte am Donnerstag mit den Stimmen der SPD, KPD, und Staatspartei einen zwischen Regierung und evangelischer Kirche abgeschlossenen Vergleich über die Staatsleistungen an die evangelische lutherische Landeskirche als zu ungünstig für den Staat ab.

Im Haushaltsausschuß A des Landtages erklärte der Innen- und Arbeitsminister Richter bei der Beratung des Wohlfahrtsausbauplanes, die Reichsnotverordnung vom 15. Juni sei für Sachsen eine katastrophale Maßnahme. Die Kürzung der Sozialrenten werde den Aufwand an Unterstützungen der Bezirksfürsorgeverbände beträchtlich erhöhen, so daß lediglich eine Verschiebung der Lasten eintrete. Wenn bei der Bundesverpflichtungsanstalt regne man mit einer Winderkennung für Renten von etwa 20 Millionen. Die Reichsregierung habe die Arbeitslosen- und Krisenunterstützungen zum großen Teil sogar unter die Güte der Wohlfahrtsunterstützungen herabgesetzt. Die sächsische Richtsache für die Wohlfahrtsämter vergrößere seinelei Senkung mehr. Andererseits komme auch keine Erleichterung in Frage. Die sächsische Regierung habe nachdrücklich eine Länderbesprechung im Reichsarbeitsministerium über diese Frage angeregt, um das Schlimmste abzuwenden. Schließlich teilte der sächsische Innenminister noch mit, daß das Reich entgegen früheren Jahren für Sozialfürsorge keine Mittel mehr zur Verfügung stelle.

Bauernaufreube bei Wforzheim

Mosbach, 28. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

Zu einem förmlichen Bauernaufreube kam es in der Gemeinde Götzingen, wo bei einem Landwirt ein Zwangsversteigerung durchgeführt werden sollte. Die Menge nahm eine drohende Haltung gegen den Gerichtsvollzieher ein, worauf das Wforzheimer Ueberfallkommando herbeigeeilt wurde, das die Versteigerung abbrechen ließ und die Verhafteten mit sich nahm. Die Verhafteten wurden nach Mosbach gebracht, zitierten sich gegen Abend große Menschenmengen vor dem Rathaus zusammen und verließen das Gebäude zu Fuß. Die Polizei war anfangs machtlos. Beim Angriff auf das Rathausgebäude wurden fünf sächsische Landwehrmänner verwundet. Ein in vorerwähnter Götzingen lebender Bauer, der die Versteigerung nicht von der Schenkung Gebrauch machen wollte, Einiges Verleumdungen wurden verübt.

Der Reichsrat verabschiedet Reichsetat

Der Reichsrat verabschiedete am Dienstag abend den Reichsetat. Die Regierung wird den Etat durch Notverordnung in Kraft setzen. Das wäre die vierte Notverordnung der Regierung Papen, die bei ihrem Regierungsantritt großspurig verkündet ließ, daß sie ohne Notverordnungen zu regieren beabsichtige.

Der Generalberichterstatter, Ministerialdirektor Brecht, schloß den Verhandlungen des Reichsrats einen Bericht über die Ausschußverhandlungen voraus, indem er u. a. ausführte: „Im Ausland begegnet man oft der Vorstellung, die auch in Lausanne herdeden Ausdruck gefunden hat, daß unsere inneren Schulden, weil sie erheblich geringer seien als die Englands und Frankreichs, uns eine Vorzugstellung im internationalen Wettbewerb einzuräumen könnten. Das ist leider ein Irrtum. Unsere inneren Kriegs- und Vorkriegsschulden waren ebenso hoch oder höher als die Englands und Frankreichs. Weit mehr als 100 Milliarden Goldmark solcher Schulden sind durch die Inflation und minimale Aufwertung niedergeschlagen worden. Glaubt denn irgend jemand in der Welt, daß ein Staat oder Volk durch einen solchen Vorgang den irdischen Gott um die Kriegskosten betrügen könnte? Dadurch ist zwar das Reich als Schuldner entlastet, aber in genau demselben Maße die Bevölkerung finanziell verarmt. Diese Verarmung geht leider noch erheblich über die unmittelbare finanzielle Wirkung hinaus, weil sie andere Werte miterschließt hat.“

Ausführlich erörterte Dr. Brecht dann den Umfang der Ersparnisse im Etat. Nur der kleinere Teil von den Ersparnissen entfiel auf die Reparationen. Auch ohne Reparationen würden die Ausgaben 1932 gegen 1930 und 1928 noch um 20 Prozent steigen. Die gesamten Nettoausgaben des Reiches umfassen 1932 rund 8,173 Milliarden, von denen 1,870 Milliarden auf die Ausgaben für die Liquidation des Krieges entfielen (äußere Kriegsschulden, Kriegsteilnehmer, innere Kriegskosten), weitere 1,347 Milliarden verteilen sich auf den Schuldendienst und die Ausgaben für die Finanzverwaltung einschließlich der Versorgung, wobei die letzten Ausgaben mit 405 Millionen eingestuft seien. Im ganzen verblieben für die Sachauswendungen des Reiches 1935 5 Millionen. Damit bleibe dem Reich für seine engeren Ausgaben zusammen weniger, als Frankreich, England oder Amerika jedes allein für ihre Wehrmacht ausgeben.

Weitentlich schlimmer hätten sich noch die Einnahmen der Länder und Gemeinden entwickelt. Die Steuerüberweissung des Reiches an Freuden seien fast vollständig für 1932 gegen 1930 und 1928 um fast 40 Prozent gesunken. Entsprechend liege es bei allen Ländern. Der Reichsrat sei nicht in der Lage gewesen, über die Bestimmungen zur Befreiung der Einkommen zu beschließen, weil bereits erlassene Ausnahmeregelungen vorliegen. Die Steuererläufe des Reiches bei der Umkehrsteuer seien für die letzten 200 Millionen äußerst zweifelhaft; auch bei der Lohnsteuer und anderen verbieten die Schätzungen ein Fragezeichen, so daß insgesamt mit 200 bis 300 Millionen der geschätzten Einnahmen bei gleichbleibender Gelmlage nicht gerechnet werden könne. Die Reichsregierung sei sich dieser Gefahrenpunkte durchaus bewußt. Dazu komme, daß weitere Ausgaben auf verschiedenen Gebieten zu erwarten seien, und daß, wenn bis unbefriedigende Arbeitsbeschaffung jetzt zum Teil im Kreditwege finanziert werde, im kommenden Jahre höhere Beträge zur Rückzahlung fällig würden.

Radikale Opposition gegen Herriot

Paris, 28. Juni. (Eig. Drahtbericht.)

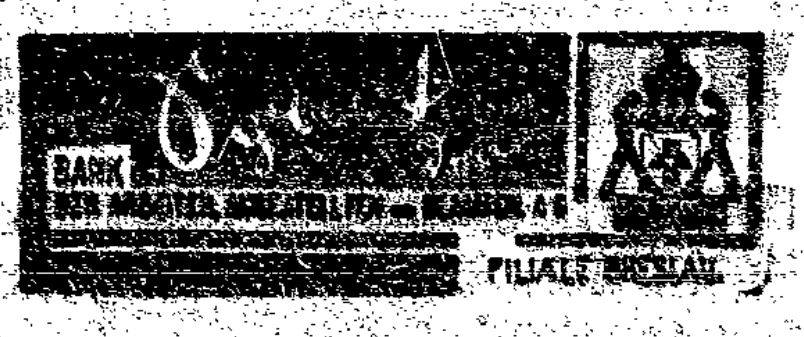
Die Haltung Herriotics in Lausanne, die zu einem Abbruch der Konferenz führen kann, hat bei einem großen Teil der radikalen Kammerfraktion starke Verärgerung hervorgezweigt, weil sie nicht dem Programm der radikalen Partei in der Reparationsfrage entspricht. Infolgedessen ist am Dienstag in der Kammer unter Führung einiger der linken Flügel der Partei angehörenden Radikalen eine kleine Palastrevolution gegen Herriot ausgedroht.

Die radikale Fraktion hat am Mittwoch zusammen. Sie nahm zunächst einen Bericht des Vorsitzenden Francois Albert über die Unterredung mit Herriot über die Lausanne und die Genfer Konferenz entgegen. Im Anschluß daran gab der Abgeordnete Rogaro, der wie Francois Albert dem linken Flügel angehört, einen kurzen Ueberblick über das Reparationsproblem. Er erklärte, die Erfahrung beweise, daß vom rein finanziellen Standpunkt betrachtet, die regelmäßige Zahlung von großen Summen für eine lange Reihe von Jahren unmöglich sei. Vom politischen Standpunkt aus, so betonte Rogaro, sei es heute für Frankreich das Beste, sich seiner eigenen Auslandsschulden zu entledigen. Frankreich könnte sich zugleich den englischen Standpunkt anschließen und die logische und stark Stellung gegenüber seinen Gläubigern einnehmen. Frankreich dazu berechtigt, den Vorschlag des Präsidenten Hoover an Amerika zurückzuweisen. Die Tatsache, daß bei der Ausarbeitung des Youngplanes Frankreich aufgefordert worden sei, ein Opfer zu bringen, das dem Amerika proportional gleichwertig sei, gebe ihm das Recht, den Vorschlag Hoovers auf eigene Rechnung zu übernehmen.

Diese Ausführungen fanden bei der großen Mehrheit der Fraktion eine günstige Aufnahme. Es wurde darauf beschloßen, in einer Nachmittagsitzung den Abg. Bergerz über die Reparations- und Arbeitslosenproblem zu hören. Die Nachmittagsitzung begann um 5 1/2 Uhr.

Paris, 28. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

In der Dienstag-Nachmittagsitzung der radikalen Fraktion, die von 5,30 bis 7,30 Uhr dauerte, und teilweise einen erregten Verlauf nahm, treten Bergerz, Rogaro und Francois Albert für den sogenannten „Sommerschnitt“ über die Reparationen ein und beantragten, eine Delegation zu Herriot entsandt werde, um ihn von diesem Standpunkte Mitteilung zu machen. Die Abgeordnete Hesse, Lamoreux und Fribourg bekämpften diese Vorfassung und billigten die Haltung der Regierung in der Reparationsfrage. Da im Verlauf der Vormittagsitzung die dem rechten Flügel der Partei angehörenden Abgeordneten mobilisiert waren, wurde die Entsendung einer Delegation zu Herriot abgelehnt und als Abklärung der Debatte die sogenannte einfache Tagesordnung für die Sitzung beschlossen. Zugunsten der Regierung angenommen. Ein solcher Tagesordnung wird jedoch in den Kammerbeschlüssen allgemeinen die Bedeutung eines verschleierten Mißtrauensvermögens bezeugt. Der Vorschlag des linken Flügels der radikalen Partei nicht ganz ohne Ergebnis geblieben. Er erwartete, daß infolgedessen eine gewisse Wirkung auf Herriot, als er den Ministerrat dazu veranlassen wird, seine Haltung etwas zu ändern, da er sonst leicht einem neuen Angriff ausgesetzt werden könnte.



WERTHEIM

Saison Schluss- Verkauf

Außergewöhnliche Preisherabsetzung Billige Gelegenheitsposter

Einige Beispiele, die Ihnen alles sagen:

Damenkleid aus Baumwoll- mousseline schöne Muster jetzt	Frauenkleid Washkunstseide, bedruckt früher 8.50	Ein Posten Hausröcke jetzt	Regenmantel für Damen, Kunstseide gummiert, früher bis 10.50
95 Pf. 1.90	4.90	95 Pf.	5.90
Einmaliger Sonderposten Damenstrümpfe künstl. Washseide, ver- schied. Qualität: repassiert jetzt	Restposten Sportsrümpfe f. Herren, fehlerfrei, meliert jetzt	Restposten Schlüpfer für Kinder, K.-Seide, gestreift, verschied. Größen jetzt	Poloblusen für Damen und Herren jetzt m. 1/2 Ärmel m. 1/2 Ärmel
12 Pf.	38 Pf.	38 Pf.	1.25 88 Pf.
Ein Posten Damenhemden mit Trägern und Stickerregarnitur jetzt	Ein Posten Nachthemden für Damen, farbig, gestickt jetzt	Ein Posten Bettgarnituren mit einem garniert. Kissen 80 x 80 cm 80 x 100 cm jetzt	Ein Posten Handschuhe f. Damen, verschied. Muster jetzt
44 Pf.	88 Pf.	3.40 4.50	32 Pf. 48 Pf.
Makotuch feinfädig, Waschequalität, ägypt. Mako, 80 cm breit Meter jetzt	Stubenhandtuch reinj. Jacquard, ca. 46 x 110 cm. jetzt	Tischtuch vollgebl., in versch. Dessins ca. 110 x 150 ca. 130 x 160 jetzt	Bademantel für Damen, früher 5.90 jetzt
24 Pf.	78 Pf.	1.38 1.58	2.90
Kleiderschürze Zefir bunt besetzt, ohne Ärmel, Gr. 42 - 48 jetzt	Hüthalter farbig Jacquard, seitlich zum Haken, 2 Gummiteile, lange Form, jetzt	Große Posten Spitzen-Plastrons mit Georgette-Paspel und Schleife, jetzt	Große Posten Plissee-Schals Marocain, lange Form, jetzt
1.38	1.45	58 Pf.	95 Pf.
Restposten Oberhemden weiß u. farbig, gestreift, teils mit Kragen, jetzt	Ein Posten Selbstbinder groß. Auswahl, mod. Muster jetzt	Ein Posten Herrenhüte m. Schönheitsfehlern, mod. Formen und Farben, jetzt	Kaffeedecke weiß, Haustuch, sortiert, Kreuz- und Stielstich ca. 130 x 160, jetzt
1.38	16 Pf. 38 Pf.	1.38 1.68	1.48
Atelierhüte früher bis 25.-	Ein Posten Fenster- Dekorationen 3-teilig, gewebt, Tüll, jetzt	Ein Posten Steppdecken doppelseitig m. Satin ca. 140 x 190 cm jetzt	Wollperser- Teppich m. Franse, mod. u. persisch gemust. ca. 200 x 300 ca. 200 x 350 früher 65.- früher 85.-
3.50 4.50	1.28 1.95	6.75 9.75	42.- 68.-

Washkunstseide bedruckt, nur neue Dessins Mtr.	17 Pf. 48 Pf.
Bourette Frisé reine Seide mit Kunstseide, 80 cm breit, früher 1.90 Mtr.	98 Pf.
Georgette Kunstseide bedruckt, entzückende Muster, ca. 100 cm breit, früher bis 6.90 Mtr.	1.48
Vollvoile bedr., ries. Musterauswahl, ca. 100 cm br. Mtr.	58 Pf. 88 Pf. früher bis 1.25 früher bis 1.90
Damen-Kleider	7.90 9.75 12.75 a. Marocain Georgette, Marocain od. od. Vollvoile Flammga reine Wolle früher b. 19.50 früher b. 29.- früher b. 35.-
Kinderkleider aus Washstoffen, Trikoline, Vollvoile	95 Pf. 1.50 2.75 früher b. 2.90 früher b. 3.50 früher b. 4.75
Kinder-Mäntel verschiedene Stoffe, z. T. gefüttert	3.90 5.90 9.75 früher b. 12.50 früher b. 15.90 früher b. 18.50
Damen-Blusen	95 Pf. 1.95 2.95 z. T. Washseide Wash- Marocain- popeline
Damen-Mäntel moderne Stoffe, z. T. gefüttert	4.75 8.75 12.75 früher b. 16.50 früher b. 22.- früher b. 29.-
Herren-Anzüge	9.65 14.50 24.- 34.- früher b. 35.- früher b. 42.- früher b. 52.-
Knaben-Anzüge f. ca. 2-8 Jahre, in verschied. Ausführungen	3.75 6.50 9.50 früher b. 4.75 früher b. 12.- früher b. 22.-
Damen-Strohhüte garniert	38 Pf. 68 Pf. 1.65 jetzt
Damen-Schuhe verschiedene Ausführungen	2.90 3.90 4.90

Auf reguläre Ware 10% Rabatt ausgenommen Lebensmittel, Markenartikel und wenige durch Plakat kenntlich gemachte Waren

90673

Wähler in Breslau

stimmten bei der letzten Preußenwahl für die SPD
Reflektieren Sie auf die Kaufkraft dieser Masse -

dann inserieren Sie in der „Volkswacht“
dem Organ der SPD

Der Freiheitschwur der Fünfzehntausend

Die überfüllte Riesenkundgebung der Eisernen Front im Messehof

Das Maidener des Staatsanwalts Genossen Hoegener für Freiheit und Gerechtigkeit — Der Ruf des Führers Genossen Löbe zu Kampf und Abwehr — Bekenntnis der arbeitenden Frau zu den Aufgaben und Kämpfen der „Eisernen Front“ — Abmarsch der Massen in vollster Ruhe und Disziplin

In einem Hochsommerstag einen vollbesetzten Messehof zu sehen, gehört zu den Seltenheiten, wie sie nur von der Eisernen Front erreicht werden können. Das war ein Aufmarsch und ein Bekenntnis, als sich immer wieder die vierzehntausend Häufte hallten und emporstreckten.

Schon zwei Stunden vor Beginn der Kundgebung machte sich der Menschenstrom bemerkbar, der seinen Weg in die Messehalle nahm. Immer dichter wurden die Reihen, die bald das gesamte Scheitniger Straßenbild belebten. Männer, Frauen, Jungen, Mädels aller Altersklassen. Ein Unterschied gegenüber den Versammlungen der hitlerischen „Arbeiterpartei“ wird besonders augenfällig. Es kommen keine „Arbeiter“ mit den eigenen Autos vorgefahren. Die Sozialdemokratie, die Organisation der Eisernen Front, haben zwar in ihrem Namen die Bezeichnung „Arbeiter“ nicht besonders hervorgehoben, deshalb stehen auch die Massen, die sich zum klassenbewußten Proletariat bekennen, einmütig hinter ihnen, während bei der Firma „Arbeiterpartei“ mit den Prinzen und Großagrarier angefangen und ein paar besoldeten und eingekleideten Lumpenproletariern aufgehört wird.

Schon um 19 Uhr beginnen die Sitzplätze knapp zu werden, und doch strömt nun erst die Hauptmasse heran. Die Tiergartenstraße steht im Zeichen des Freiheitsgrünes. Wie der „Schlesischen Zeitung“ die in die Höhe gestreckte geballte Faust des Arbeiters mißfällt, so läßt der Gruß auch bei den in den Fenstern Ausschau haltenden Nazibürgern einiges Mißbehagen aus.

Auf der Galerie des Messehofes wird es inzwischen auch lebendig. Die Fahnenabordnungen, die Gruppen der Hammerschaften und Sportler treten an.

Längst sind alle Sitzplätze belegt, Hunderte und Tausende stehen überall herum, da bemerken die ersten den bereits anwesenden Genossen Löbe. Sogleich sehen Beifallstürme ein, die durch den Saal brausen, bis beide Redner ihre Plätze eingenommen haben.

Und dann kommt das imposante Bild.

Der Einmarsch der Vertreter der Utisformationen der Eisernen Front

An der Spitze das Reichsbanner. Die riesige schwarz-rot-goldene Fahne weht voran. Hinter den mit stürmischem Beifall empfangenen uniformierten Gruppen folgen die Fahnenabordnungen der Partei und eine 200 Mann starke Jugendgruppe mit 200 roten Fahnen, die das neue Symbol, die drei Pfeile tragen. Wieder dröhnt der Freiheitsgruß und das Beifallklatschen durch den Saal. In Reich und Glied marschieren anschließend die Hammerschaften. Bei jeder Gewerkschaft an der Spitze eine Gruppe im Berufskleid. Den Schluß bilden die Sportler in ihrem bunten Dreck. Fast 20 Minuten währt der Einmarsch der Viererreihen. 4000 kampferprobte Proleten in Reich und Glied. Das ist das Symbol. Das sind die Häufte, die das Rad des gesamten Wirtschaftslebens in drei Händen halten.

Der Vorsitzende der SPD, Breslau, Genosse Ernst Zimmer, eröffnet darauf die Kundgebung mit dem Hinweis auf die blutigen Vorgänge am vergangenen Mittwoch und hebt unter großem Beifall der Versammlung den Willen zur Abwehr in der Breslauer Arbeiterschaft hervor.

Es nimmt zunächst als erster Redner, stürmisch mit Beifall und dem Freiheitsgruß begrüßt, das Wort

Staatsanwalt Genosse Hoegener

der einleitend seiner Rede auf die frühere Adels Herrschaft in Deutschland hinweist, die heute wieder dabei ist, allein das deutsche Volk zu regieren. Im Mai 1932 ist der dritte Vorstoß dieser Kamarilla hier in Deutschland vorläufig gescheitert, weil der Nationalsozialismus schwer dabei Hilfestellung geleistet hat. Hitler hat für die Schwerindustrie und die Großagrarier die Waffen zu schmieden, dann wird dieser braune Mohr gehen müssen.

So haben die Nazis die ihnen zuge dachte Rolle, die wirtschaftliche und politische Reaktion in den Sattel zu heben, erfüllt. Diese politische Konstellation ist aber nur möglich gewesen, durch den Unfall des Reichspräsidenten, ein Fall, der in der deutschen Politik wohl einzig dasteht. Wir Sozialdemokraten müssen ihm zeigen, daß wir uns unter deutscher Treue etwas anderes vorstellen.

Die neue Regierung von Papen hat auch sofort gezeigt, daß sie nicht nur ohne, sondern auch gegen die Arbeiterschaft zu regieren gewillt ist. Sie hat damit die Wünsche der Großagrarier und Schwerindustriellen vollaus erfüllt, alle Siedlungspläne beiseitegelegt und Sozialversicherungen und Unterstützungen sofort gründlich abgebaut. Es wird eine Ruhestadt der Sozialdemokratie sein, diesen „Wohlfahrtsstaat“ unter den schwierigsten Verhältnissen aufgebaut und zusammengehalten zu haben. Wir fordern von dem Staate, daß er sich für seine Volksgenossen nicht nur zu kümmern hat, wenn er sie als Kanonenfutter braucht. Die neue Regierung scheint keine Vorstellung von dem riesigen Elend der breitesten Bevölkerungsschichten zu haben, daß sie rücksichtslos auch die kargsten Unterstützungen zusammenrückt. Auf der anderen Seite aber werden die Reichen geschont. Das ist die „Anpassung an die Armut der Nation“. Und wie verhält sich dazu die nationalsozialistische Partei? Sie führen laut Parteiorgani keinen Kampf gegen dieses Kabinett. Diese Notverordnungen müßten eigentlich Hitler-Notverordnungen heißen.

Köder schildert uns die Taten der Nationalsozialisten in München im Jahre 1923. Da haben sie am 9. November 1923 die Münchener Stadträte heruntergeholt, in die Wälder Münchens geschafft, um sie erschießen zu lassen, Frauen und Kinder unserer Funktionäre gemißhandelt. Das ist nicht weit schlimmer gekommen ist, ist wirklich nicht der Verdienst Hitlers. Dieser „Führer“ war nach den Schüssen am Odeonplatz verschwunden, bis ihn die Polizei auffindig gemacht hat. Die Reichswehr, die bereits damals die trübsten Erfahrungen gemacht, sie wird auch diesmal ein gleiches erfahren müssen, wenn sie sich noch weiter mit diesen Nordbanditen einläßt.

Wie in Bayern, wo man bereits also etwas näher diese Nazis kennt, haben gegen die Aufhebung des Uniformverbotes den größten Widerstand entgegengesetzt. Die bayerische Regierung und die bayerische Sozialdemokratie sind trotzdem gewillt, auf dem Boden der Weimarer Verfassung Widerstand gegen solche Verbrechen zu bieten. Man hat uns mit dem Reichskommissar gedroht. Wenn er Hock Schnabach und Schnupfplatte lernen will, soll er ruhig kommen, wenn er aber unsere verfassungsmäßigen Rechte anfechten will, dann wird er leben, wie er wieder verschwindet.

Schon rühren sich in Bayern die Monarchisten, um hier im Trüben zu fischen. Die Pläne der Reichsregierung gehen viel weiter, sie will das Tarifrecht zertrümmern, sie erstreckt die Zulassung der Nazis zur Macht, sie will die nationale Diktatur. Dazu will sie am 31. Juli die Stimmen des Volkes über die Nationalsozialisten haben. Zeige und erbärmlich wären die Wähler, wenn sie so einfach und leicht für ihre Entrechtung stimmen würden. Volles Stimme, ist Rindvieh Stimme, sagte der Oldenburger Januschauer. Nun, wenn er schon einen solchen Veraleich macht, dann werden wir zeigen, daß wir mit den Hörnern auch kräftig stoßen können.

Wir gehen in diesen Wahlkampf als Streiter für Recht und Freiheit, die wir uns 1918 er-rungen haben. Wähler und Wählerinnen: Es lebe die Freiheit, es lebe der Sieg!

Stürmischer Beifall quittierte diese temperamentvollen Ausführungen. Es meldete sich nun eine

Delegation Breslauer Frauen

die der Eisernen Front nach einem kurzen Vorpruch der Genossen Resentlow eine Sturmflagge überreichte, Genossin Kunert, die es als ehrenvollsten Auftrag ihres Lebens bezeichnete, diese Fahne in die starken Häufte der Genossen legen zu

können, sprach hierzu kurze Worte. Stolz und Genugtuung empfindet die Frau, die in dieser schweren Zeit all Kräfte und alles Wissen in den Dienst unserer gemeinsamen Sache stellt. Unser Kampf gegen den Faschismus läßt uns einstimmen in den Ruf „Freiheit“. (Stürmischer Beifall.) Genoss Zimmer übernahm mit den Worten „Macht es diese Frauen nach“ die Fahne in die Hände der Partei.

Nicht endenwollender Beifall begrüßte man unseren Führer Genossen Paul Löbe

Seit unparlamentarische Kräfte sich das Ohr des Reichspräsidenten erschlichen haben, seitdem das „System“ beseitigt ist, sehen wir bereits die von uns vorgeahnten Folgen. Jetzt gehen wir zum Angriff über, die andern versuchen bereits, sich vor der Verantwortung zu drücken. Wenn die Nazis die Fenster der Wohnung des bayerischen Ministerpräsidenten einschlagen, so ist das Notwehr; wenn sie das „Vorwärts“-Gebäude stürmen, dann sind sie von dort beschossen worden; wenn sie feige Arbeiterkinder überfallen, so handeln sie ebenfalls aus Notwehr. Das ist der Saal, die ihre Führer mit ihrem großen Maul in jeder ihrer Versammlungen läen.

Zimmer wieder müssen wir in die Köpfe hineinhämmern, daß die Nazis an dieser Regierung und den damit geschaffenen Zuständen allein die Verantwortung tragen. Sie sagen, das wäre erst ein Uebergangskabinett. Auf einmal merken sie, daß man die Mehrheit braucht, aber solange hat man uns verantwortlich gemacht, obgleich wir lange nicht die Mehrheit hatten.

Wir hatten gesagt, das Dritte Reich bedeutet Bürgerkrieg. Was wir heute erleben, ist bereits der Weg dazu. Wenn das Uebergang ist, wie soll da das Ende sein. Goebbels bezeichnet das Volk heute nur noch als „Ras“ und „Kanaille“. Wenn Papen und seine Regierung hier weiter untätig zu sehen, so werden wir allein die Abwehr bilden, dann wird die Eisernen Front die Arbeiterschaft zu schützen wissen.

Es dürfte nicht allzu schwer sein, den angeblich 400 000 SA-Geuten 800 000 Leute von uns gegenüber zu stellen. Die Fahnen, die heute durch diesen Saal getragen wurden, Genossen, macht euch gelobt, viele Fahnen werden wieder Sturm- und Kampffahnen werden, wie sie es 1928 gewesen. Keiner bleibe zurück, jeder zeige nun, wo er hingehört.

Ich fordere auch auf, unsere Symbole nun ebenfalls herauszustellen. Die drei Pfeile dürfen nicht mehr aus dem Strahlenbild verschwinden.

Die Herren erdreissen sich immer wieder, uns als Kriegdrücker und Deixteure zu beschimpfen. Sagt allen, als ich in Pirnaheim sah, fiel der erste sozialdemokratische Reichstag abgeordnete Franz, als Goebbels und seine Maniachen noch a der Schulbank saßen, fielen bereits die beiden Söhne Eberts. Viele, viele Tausende von Arbeitern sind damals hinausgeeilt. Und heute erlauben sich diese „Heiden“, die damals noch in die Windeln lagen, uns als Deixteure zu beschimpfen.

Wenn sie sozialdemokratische Führer immer als Bonzen beschimpfen, sagt auch einmal, daß die Nazis noch ganz andere Bonzen und Mandarine haben, die in ganz anderer Weise von den Geldern der Partei als Angestellte leben.

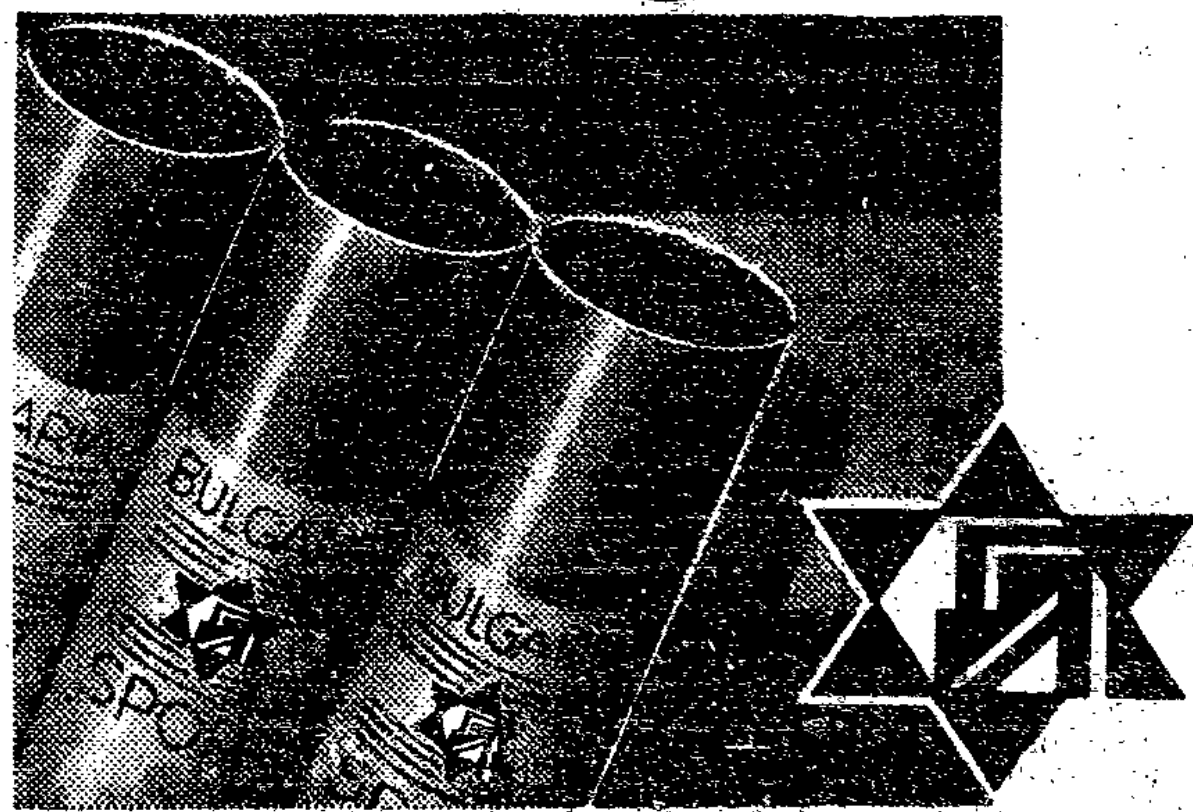
Ich schließe mit dem einen: Seid gewiß, die Erbsitter der Wirtschaft gebiert eine neue Welt. Sorgt dafür, daß dabei nicht der Amboß, sondern der Hammer leid. Sorgt dafür, daß ihr nicht die Knechte, sondern die Baumeister seid.

Solange noch ein Reichsbannermann und Genosse keine Hand zum Himmel strecken kann, wird jeder Versuch, die Arbeiterschaft niederzuringen, zerschellen müssen.

Stürmischer Beifall folgte diesen Ausführungen. Genosse Zimmer unterstrich in seinem Schlußwort die ungeheure Bedeutung dieser kommenden Wahl. Die deutsche Arbeiterschaft steht vor. Nicht Hunderttausende, nein Millionen werden nun hinter unseren Forderungen stehen. Dem Drohen der anderen Seite können wir getrost entgegensehen, mögen sie nur ruhig kommen, wir sind gerüstet, und wir werden bereit gerüstet sein.

Als Bekenntnis für unsere Ziele bitte ich sie, einzustimmen in den Ruf und Schwur: Freiheit!

Dieser Tabak ist gut,



heißt das einstimmige Urteil der Raucher. Von dieser Zigarette hat man etwas. Denn die wundervollen bulgarischen Tabake sind mild und doch inhaltsvoll.

BULGARIA die **3 1/3**
SPORT der Bulgaria mit Sport-Photos
6 Zigaretten 20 Pfg.

„Die roten Hunde müßten in Stücke zerrissen werden!“

oder die wollüstigen Schnüßte einer Bändlersfrau

Es gibt immer wieder Menschen, die ihr eigenes Leben von Proletariatskämpfen mit solcher Selbstverständlichkeit kräften, daß sie gar nichts dabei finden, in der unsäglichsten Weise über die gleichen Menschen zu lästern, die ihnen das Geld in den Laden bringen.

Zu dieser Sorte gehört auch die Bändlersfrau Sachwitz, die im Hause Matthiasstraße 172 ihr Geschäft betreibt. Als vor einigen Tagen einige Arbeiterordnungs-Junglinge vorbeizogen, begeisterte sie sich für die „Ketter“ und als andere Frauen eine gegenteilige Auffassung vertraten, proklamierte die verächtliche Grünstramfrau: „Die roten Hunde müßten alle in Stücke zerrissen werden!“

Einer Funktionärin der Sozialdemokratischen Partei, die stets für ihre Ueberzeugung wirbt und von der Nazi-Bändlerin annahm, daß sie von der G.D. bezahlt würde (wie das wahrscheinlich bei den Nazis der Fall ist), erhielt folgende Belehrung: „Sie sind auch so eine, die von den roten Hunden Lebt!“ Untere Genossin ist die Antwort nicht schuldig geblieben.

Wer also Lust hat, sich im Laden der Frau Sachwitz bei Gelegenheit einmal zerrissen zu lassen, weil er ein roter Hund ist, der wird sich als besonders eifriger Kunde der resoluten Bändlersfrau betätigen müssen.

Nazi-Frechheiten nach unserer Aufmerksamkeit

Als sich die Massen der Teilnehmer an der gestrigen Kundgebung der Eisernen Front über die Fahrbüchse wälzten, kam es in der Nähe des Birkenwäldchens zu einem Ueberfall auf einen Reichsbannermann, der von einem SA-Mann in die rechte Hand gefaßt wurde. Dem Burischen konnte kein Rad weggenommen werden, und der Täter wurde von der Polizei festgenommen. Auch in der Neuborsstraße kam es zu einem Ueberfall, den mehrere Nazis auf einige Reichsbannerleute ausführten. Dabei wurde einer unserer Kameraden durch einen Stich in die Schulter schwer verletzt und mußte in das Wenzel-Hande-Krankenhaus geschafft werden. Die Täter flüchteten zum Teil, jedoch konnte einer dieser Straßendiebstahlanten, der ein Feuerholz bei sich hatte, festgenommen werden. Auch in der Hubenstraße kam es zu einer Auseinandersetzung mit Nationalsozialisten. Dort hatte ein Nazi namens Wenzel aus der Hubenstraße mehrere Schüsse auf eine vorbeifahrende Radfahrerin abgegeben, die von unserer Verammlung zurückkehrte. Die Genossin klagen von ihren Rädern ab und verletzten den Schießhelden, der dann mit Recht eine kleine Abreibung erhielt. In der Hubenstraße waren auch an der Ede Brüderstraße schon in den Nachmittagsstunden mehrere Genossen von den dort in den Baracken wohnenden Nazis angefallen worden, als sie sich auf dem Wege nach dem Meißelhof befanden. Da sich Ueberfälle auf Angehörige der Eisernen Front an dieser Ecke schon mehrfach abgepielt haben, werden die Arbeiter dieses Viertels, wenn sich nicht endlich die Polizei einmal ins Mittel legt, gegen diese Baracken-Nazis zur Selbsthilfe greifen müssen.

Von einem Augenzeugen wird uns berichtet: Schon in der Gegend des Cafés „Tormach“ fiel es auf, daß sich dort eine Horde Nazis in Stärke von 60 Mann versammelt hielt, einige Stahlhelmer in Uniform dazugehörig. Als nun die Meißelhofbeisitzer aus dem Süden die Schweidnitzer Straße entlang kamen, verzog sich der SA-Mobdetrupp bis zur Ede Gartenstraße, um dann den Augenblick abzuwarten, in dem sich die in Richtung Hauptbahnhof wohnenden Reichsbannerkameraden abzwiegen. Sofort ging die Heines-Gruppe von 60 Mann auf die drei Reichsbannerkameraden los, um über sie herzufallen. Im weiteren Verlauf wurde dann ein Reichsbannerkamerad an der Neuborsstraße 144 mitgenommen. Dieser Ueberfall wäre aber bestimmt zu vermeiden gewesen, wenn die begleitende Polizei nicht das Gros der Reichsbannerkameraden nach Richtung Sonnenplatz abgedrängt hätte.

Ueberfallauto fährt mit Straßenbahn zusammen

Zu einem schweren Zusammenstoß kam es gestern kurz nach 11 Uhr an der Ede Mülentplatz/Schönhofstraße. Ein großer Ueberfallwagen der Schutzpolizei, der von der Richtung Freiburger Straße kam, fuhr in harter Fahrt mit einem ebenfalls mit hoher Geschwindigkeit fahrenden Straßenbahnzuge der Linie 24 zusammen. Der Anprall war derart stark, daß der Straßenbahnwagen aus den Schienen sprang und sich quer über die Fahrbahn stellte. Von den sechs auf dem Polizeifahrerwagen sitzenden Beamten erlitten die Wachmeister Müller und Bogt schwere Kopfverletzungen und Schnittwunden, so daß sie in das Annahospital eingeliefert werden mußten. Auch ein Fahrgast der Straßenbahn erlitt leichte Verletzungen, während zwei auf der Straßenbahn befindliche Frauen mit einem Nervenschock davonkamen. Die Mannschaft des Rettungswagens der Straßenbahn hatte etwa 1/2 Stunden zu tun, um die ineinander festgefahrenen Wagen auseinander zu bringen.

Mordversuch an der Ehefrau

Im Hause Streblener Straße Nr. 40 spielte sich gestern abend eine blutige Familiendramatik ab. Der dort wohnende 47 Jahre alte Schiffer Friedrich Kötter begab sich in eine in der Nähe befindliche Gastwirtschaft, benutzte dort den Fernsprecher und rief einen Krankenwagen herbei, der seine von Unbekannten überfallene Ehefrau abholen sollte. Die Feuerwehredienstleistungen fanden die 33jährige Frau Kötter mit einer schweren Schädelverletzung beunruhigt. In ihrem Bett liegend und überführt sie sofort nach dem Wenzel-Hande-Krankenhaus, wo sie noch immer ohne Hoffnung danielerliegt. Die von der schweren Verletzung veränderte Polizei hat den Mann sofort verhaftet, da er verdächtig erscheint, die Schläge gegen seine Frau selbst geführt zu haben. Es ist bekannt geworden, daß zwischen den Eheleuten in den letzten Tagen Streitigkeiten bestanden und die Ehefrau mehrfach von einer Scheidung gesprochen hat. Da der Festgenommene völlig betrunken war, konnte seine Vernehmung noch nicht erfolgen. Die schwerverletzte Frau, an deren Aufkommen gewweifelt werden kann, hinterläßt fünf Kinder, von denen das älteste fünf und das jüngste dreieinhalb Jahre alt ist.

Einführung von Zeitkarten auf den Besort-Domibuslinien für Studenten und Schüler über 18 Jahre und für Lehrlinge

Vom 1. Juli ab werden auf den Besort-Domibuslinien nachstehende Veranlassungskarten eingeführt:

- a) Für Studenten und Schüler über 18 Jahre:
 - Preis i. d. Monat 1,50
 - 1 Besort-Domibuslinie 5
 - 1 Besort-Domibuslinie und eine anzahl Straßenbahnlinien 7
 - 1 Besort-Domibuslinie und anzahl 2 Straßenbahnlinien 9
 - b) Für Lehrlinge:
 - 1 Besort-Domibuslinie 5
 - 1 Besort-Domibuslinie und eine anzahl Straßenbahnlinien 6
 - 1 Besort-Domibuslinie und anzahl 2 Straßenbahnlinien 7
- Die Karten werden kostenfrei in der Zählstelle der Besort-Straßenbahn, Ellsabelstraße 4, ausgestellt.

Rundgebungen der Eisernen Front

Volkerordnung der Hitlerbarone

Neue Belastungen für die breiten Massen des Volkes

Beginnt so das Dritte Reich?

Darüber spricht Donnerstag, den 30. Juni, 20 Uhr, bei Engwicht in Schmiedefeld: Parteisekretär Genosse Kullieleczynski.

Donnerstag, den 30. Juni, 20 Uhr, im „Deutschen Haus“, Deutsch-Dissa: Bezirkssekretär Genosse Lehmann.

Freitag, den 1. Juli, 20 Uhr, im Lokal „Metropol-Saal“, Rosenthal: Bezirkssekretär Genosse Bretthorj.

Sonntag, den 2. Juli, 20 Uhr, im „Reichsadler“, Groß-Tschansch: Landtagsabgeordneter Genosse Winger.

Sonntag, den 2. Juli, 20 Uhr, bei Langwig, Neutisch: Reichstagsabgeordneter Genosse Seppel.

Achtung, Pioniere!

Freitag, den 1. Juli, 20 Uhr, im Kleinen Saal des Gewerkschaftshauses, Vereidigung der Pioniere des Ortsvereins Groß-Breslau Stadt. Alle zu den Pioniertruppen und -gruppen befreiten Genossen müssen erscheinen. Pionierabteilungs- und Pioniergruppenleiter bereits 18 Uhr.

Werbeschulungsfahrer der weiblichen Funktionäre

Sämtliche weiblichen Funktionäre der Abteilungen Streblener Tor, Ohlauer Tor, Silden, Südwest, Gräßchen, Kleinsburg, Innere Stadt erscheinen pünktlich am Mittwoch, 29. Juni, 20 Uhr, bei Bräuer, Gebühstraße. Weibliche Funktionäre der Abteilungen Köpelmig, Nikolaitor, Obertor, Sandtor, Scheitnig, Zimpel, Bischofswalde am Donnerstag, 30. Juni, 20 Uhr, Zimmer 6 des Gewerkschaftshauses.

Wahlloster

Der Wahlkampf kostet Geld, Geld, Geld! Alles aus eigener Kraft! Wir haben keine Kapitalisten als Geldgeber, weil wir Sozialisten sind. Dagegen und gegen! Bietet ab auf dem Parteisekretariat oder zahlt auf das Konto Robert Herrmann Nr. 68 der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten in Breslau.

Nächste Kundgebung der Eisernen Front

am Dienstag, 5. Juli in der Jahrhunderthalle

Es sprechen:

Genossin Toni Sender u. d. R.
Genosse Kurt Heintig u. d. R.



Sozialdemokratische Partei
 Parteisekretariat:
 Gewerkschaftshaus, Zimmer 167 - 170
 Telefon Nummern 59060 - 59061
 Offener oder Sonnabend von 9-1 und 6-7 Uhr

Direktionsleiter, heute unbedingt Karten abgeben.
 Abteilungen Zimpel und Bischofswalde. Mittwoch 15 Uhr bei Witte im Garten Gewerkschaftshaus.
 Abteilung Ohlauer Tor (Zentrale 26, 27, 28, 29, 40). Donnerstag 20 Uhr bei Gölz, Böhmerstraße 18. Abteilungsabteilung.
 Abteilung Innere Stadt, Südwest und Gräßchen. Sämtliche Parteigenossen, die im Besitze eines Fahrrades, Motorrades oder Autos sind, treffen sich Mittwoch, den 29. Juni, um 20 Uhr im „Zägerhof“, Gräßchen, Straße 18/183, zu einer außerordentlich wichtigen Besprechung. Parteimitglieder, auch als Auswärtige mitbringen.
 Abteilung Kleinsburg. Die Direktion 6, 7, 8, 10, 11, 12, 13, 14, 15 Mittwoch bei Wally, Kleinsburg, außerordentliche Abteilungsabteilung.
 Abteilung 21. Mittwoch 20 Uhr bei Wiccor, Rosenthal 9. wichtige Besprechung aller weiblichen Parteimitglieder und Gewerkschaftsfunktionäre.
 Abteilung 35 (Gräßchen). Donnerstag 20 Uhr im „Zägerhof“, wichtige Funktionärsbesprechung. Die Vertrauensleute der Partei in den Betrieben (siehe Liste) erwerbsfähige Parteimitglieder sind eingeladen.
 Abteilung 39. Donnerstag Funktionärsbesprechung bei Moch, Herberstraße 17. Besprechung mit dem Parteisekretär über Geld zu geben.
 Abteilung 44. Donnerstag 20 Uhr bei Rieder, Neumarkter Straße 1, Breslau. Deutsch-Dissa: Bildungsabend. Redner: Genosse Willi Kihmann.
 Abteilung 51. Sonnabend, den 2. Juli, 20 Uhr, „Blauer Stern“, Breslau. Humboldt, Herberstraße. Redner: Genosse E. Zimmer. Film, Herberstraße, Unterhaltung.
 Abteilung 54. Sonnabend 20 Uhr bei Großhoff, Friedewalde, Direktion, Besprechung.
 Abteilung 55. Sonnabend 20 Uhr bei Kramer, Hartlieb, Direktion, Besprechung. Redner: Genosse Kullieleczynski.

Sozialistische Arbeiterjugend
 Gewerkschaftshaus Sonntag 18 Uhr im Büro Schmiedberg Kursus.
 Offener. Heute sind die Adressen für die Junge Front im Büro abzugeben.
 Innere Stadt. Heute Funktionäre Spielwiese Brückenaue (Dsmig), Sonntag auf Fahrt. Treffpunkt um 7.30 Uhr am Mauritiusplatz, Verpflegung frei.

Freiwilligkeitsdienstliches Jugendbataillon
 An alle heute von 18 bis 21 Uhr im Stadion Kugenspiele. Handball aber Fußball mitbringen.
 Besondere Jugend. Heute abend spricht Kollege Häbe in einer Pflichtversammlung aller jugendlichen Baugewerksbündler. Die Zusammenkunft ist im Galeriesaal des Gewerkschaftshauses.
 Schwere- und Leichtathleten. Donnerstag 10.30 Uhr im Jugendheim des Gewerkschaftshauses. Bunte Meise in verschiedener Mundart und eine halbe Stunde Vokal im Radio.
 Besondere Jugend. Freitag fällt unser Heimabend aus. Wir treffen uns um 10.30 Uhr im Galeriesaal des Gewerkschaftshauses.
 Malerjugend. Am Freitag findet bei Johann Wetter eine Abendfeier statt. Redner: Malermeister mitbringen. Treffpunkt Gewerkschaftshaus, 18 Uhr. Bei schönem Wetter Lichtbilder im Jugendheim. Die schönsten Bauwerke der Welt.

Freidenkerjugend
 Gruppe West. Wir treffen uns alle heute 20 Uhr am Heim Friedrich-Wilhelm-Straße 45 und gehen ins Freie. Handball wird mitgenommen.

Musikische Jugend
 Zentrale. Heute 20 Uhr im Saal der Musikischen Gemeinde Grünstraße 14/16, unter Leitung des Dirigenten der Musikische zur Werbung um ein Zeitlager. Es referiert Musikischer Stephan über „Räthe Kollin und ihr Wert“. Eintritt 10 Pf. Unterstützt uns an diesem Freitag Abend einmal recht zuge. Alle Jugendmitglieder heute 10.30 Uhr Bauwerke abgeben und zur Kontrolle mitbringen.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterunterkreunde Breslau
 Abteilung 1 (Ohlauer Tor). Alle Kol- und Jungfallen sind heute um 17 Uhr in der Turnhalle Offener Straße.
 Abteilung 3. Am Donnerstag treffen sich alle Falken um 16 Uhr an der Sündenbrücke. Wir gehen ins Polizeidombad haben. 5 Pf. mitbringen.
 Abteilung 6 (Streblener Tor). Alle Kol- und Jungfallen sind am Mittwoch pünktlich um 17 Uhr im Heim. Achtung, Kol- und Jungfallen! Wir gehen Sonntag auf Fahrt. Treffpunkt um 7.30 Uhr am Mauritiusplatz. Verpflegung im bes. ganzen Tag ist mitzubringen. — Die Falken, die sich an der Spielgruppe beteiligen wollen, sind heute 17 Uhr im Heim.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
 Abteilung Dsmig. Sonnabend 20 Uhr bei Stanit (Schwedenschanze) Verteilungsversammlung. Referent: Kamerad Alexan der. Angehörige der Eisernen Front sind mitzubringen.
 Banner 4 (Witzl). Sonnabend 20 Uhr bei Martin, Schönstraße 80, Film- und Vortrag. Referent ist anwesend.
 Banner 7 (Kölbe). Montag 20 Uhr im „Zägerhof“, Gräßchen, Str. 18/18. Verteilungsversammlung aller Kameraden. Referent ist anwesend.
 Jungbanner Süd (Frank). Morgen Heimabend. Straß und Schulz haben reflexlos zu erscheinen.
 Jungbanner West (Blum). Morgen erscheint alles in der Turnhalle, Niederstraße. Turnachen sind mitzubringen.
 Banner Groß-Mohbern und Opperan. Montag 20 Uhr bei Niemietzki, Opperan Verteilungsversammlung aller Kameraden. Ref.: Kamerad Alexan der.
 Banner Volkswig. Sonnabend 20 Uhr bei Grieger, Ditschlin. Film- und Vortrag. Mitglieder der Eisernen Front können an der Verteilungsversammlung teilnehmen. Referent ist anwesend.

Bereinskalender
 Deutscher Metallarbeiter-Verband. Achtung, Kiemper! Am Donnerstag, den 30. Juni, abends 6 Uhr, findet in der Schillerstraße, Schillerstraße, die Wahl des Stellenausschusses statt. Wählen dürfen nur die Kollegen, die in Arbeit stehen und einen diesbezüglichen Ausweis ihres Arbeitgebers vorlegen. Kollegen! Beteiligt euch rechtlich an der Wahl!
 Einzelverein der Eisenbahner Deutschlands. Donnerstag, den 30. Juni, 10.30 Uhr, Zimmer 7/8 Gewerkschaftshaus. Verteilungsversammlung der Funktionäre Tagesordnung außerordentlich wichtig. Mitgliedsbuch und Ausweisarten (Sachkontrolle) berechnen zum Eintritt. Die Ortsverwaltung.

ROB
EISE OHNE BARGELD
MIT DEM REISEKREDITBRIEF DER SPARKASSEN

Städtische Sparkasse zu Breslau
Wintlicher Wetterdienst des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Strietz
 (Nachtrag aus der Wetterausgabe verboten)
 Im Bereiche subtroptischer Breiten haben die Temperaturen in der Mittelzone hochsommerliche Werte angenommen. Bislang werden 30 Grad nicht erreicht. Die Strömung ist mit mehreren Gewitterfronten von Fronten begleitet. Es wird auch bei uns zu Gewittern kommen. Die Temperaturen gehen vorläufig noch nicht wesentlich zurück.
 Warnungen für das nächste Wochenende und Mittelstrecke:
 Teilweise bis übermäßiger Wind, zunehmende Gewitterneigung, teilweise Regen.
 Warnungen für das nächste Wochenende:
 Starker Wind, wechselnd bewölkt, Gewitter, nach warm.
 Sonnenaufgang: 5.40 Uhr — Sonnenuntergang: 20.27 Uhr.
Soll Care Anzeigen der Volkswacht

Familie Roth hat jetzt das Wort...



Wir stellen vor: Karl Roth u. Frau!
Karl hat zu ihm beim Straßenbau!



Die drei, fideles Junggemüse,
Sind Franz u. Ernst u. die Elise!

Hier sieht ihr sie im flinken
Schritt
Bis morgen einem
Auszug' entweichen!



Wo holt sich der Arbeiter Rat und Hilfe?

Sprechstunden der Arbeiterwohlfahrt

Abteilung: Haus- und Wochenspflege

Ortsauschuss, Kurze Straße 4, Hof, II. Telefon 57 766
Auskunft über die Vermittlung von Hauspflege
täglich von 10-15 Uhr.

Unsere Hauspflegerinnen mit und ohne fränkpflegerische
Ausbildung, übernehmen, besonders für Kinderbewohnte,
Krankenpflege. Bezahlung nach Vereinbarung.

Abteilung: Allgemeine Wohlfahrt

Ortsauschuss, Kurze Straße 4, Hof, II. Telefon 57 766
Beratung in allen Wohlfahrtsangelegenheiten täglich, außer
Freitag und Sonnabend, von 12-14 Uhr. (Vor 12 Uhr kann
jemand in die Beratungsstelle hineingelassen werden, eben-
falls nach 14 Uhr, da vorher und nachher die Räume anderweitig
benutzt werden.)

Rat und Auskunft werden kostenlos durch die Fürsorgerin
der Arbeiterwohlfahrt erteilt.

Abteilung: Erziehungs- und Jugendberater

Bezirksauschuss Kurze Straße 4, Hof, II. Telefon 54 620
Auskünfte in allen Erziehungsfragen an Eltern und die
wachsende Jugend jeden Mittwoch von 17-19 Uhr.

Die Beratungen, für die besonders geschulte Kräfte zur
Verfügung stehen, sind kostenlos. Die Unterredungen werden
streng vertraulich behandelt.

Abteilung: Fürsorge für Alkoholtrinker

Bezirksauschuss, Kurze Straße 4, Hof, II. Telefon 54 620
Beratung für Alkoholtrinker und deren Angehörige jeden
Freitag von 17 bis 19 Uhr.

Rat und Auskunft wird kostenlos von Mitgliedern des
deutschen Arbeiter-Abstinenzbundes erteilt.

Sexualberatungsstelle

Bezirksauschuss, Kurze Straße 4, Hof, II. Telefon 54 620
Verlässliche Beratung über alle Fragen des Ehe- und Ge-
schlechtslebens, Störungen des Geschlechtslebens, Schwanger-
schafts-Verhütung usw. jeden Dienstag und Donnerstag von
10 bis 20 Uhr.

Die Beratung ist kostenlos. Sie unterliegt der ärztlichen
Schweigepflicht. Personalangaben sind nicht erforderlich.

Sprechstunde für Erwerbslose

Rat und Auskunft in allen einschlägigen Angelegenheiten
erteilt die Erwerbslosenkommision der SPD, Breslau, Gemark-
ungshaus, Zimmer 10. Sprechstunden täglich von 9 bis
11 Uhr, außer Sonnabend. Bei Anfragen von auswärts
zu gebeten, Rückporto beizufügen.

Juristische Sprechstunde

Am nächsten Woche Mittwoch und Sonnabend von 4-5 Uhr statt.
Es wird Rechtsauskunft gegen Vorlegung der Abonne-
ments-Quittung erteilt. Schriftsätze werden nicht angefertigt.
Schriftliche Anfragen können nur beantwortet werden, wenn
Rückporto beiliegt.

Parzellennachweise

Wie uns die Direktion der Lunapark-Aktiengesellschaft in
Breslau mitteilt, wird ihr Betrieb in Breslau-Morgenau ab
Juli 1932 vorübergehend geschlossen. Infolge der Größe des
Unternehmens sind die steuerlichen Belastungen derartig groß,
daß bei den gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnissen eine Rentabi-
lität zurzeit nicht zu erreichen ist.

Bücherverleiher bei der Stadtbibliothek

Durch Beschluß der städtischen Körperschaften ist mit Wirkung
ab 1. Juli dieses Jahres die Leihgebühr für einen Band
auf 10 Pfennig herabgesetzt worden. Befreien bleibt daneben
die Vierteljahreskarte zu 2,50 Mark. Die Benutzung des Leih-
systems ist nach wie vor kostenlos.

Prospekte beim Verkehrsamt Breslau.

Der Verkehrsverein Breslau gibt bekannt, daß wieder Gut-
schickspost, „Drei Tage Wien“ eingetroffen sind. Der Preis
in Anbetracht des Gebotenen mit 60 Mark außerordentlich
billig gehalten. Neue Prospekte: aus Schlesiens: Bad Warm-
bath, Beuthen Oder, Patzschau, von der Odra: Bad
Gara, Breege, Burg a. R., Gohren a. R.,
Königsdorf, Kölsberg, Lohme, Müritz, Prerow,
Wien allgem., Uckeritz, Zingst, Zinnowitz; von der
Oder: Bälsum, Eldersfärde, Helgoland, Kampen,
Königsberg, Nordsee allgem., Wangeroo, Weyer-
berg, Spitz; aus dem übrigen Deutschland: Bad Dürkheim,
Bad Harzburg, Bad Kreuznach, Bad Liebenzell,
Baden-Baden, Bernau, Finsterbergen, Freuden-
berg, Greifswald, Harz und Kyffhäuser, Karls-
bad, Köln, Leipzig, Lindau (Bodensee), Dorn-
bach, Stettin, Wernigerode. Die Prospekte sind in
den Auskunftsstellen Gartenstraße 96, 1. Stock, im Haupt-
bahnhof, Ostflügel und Schweidnitzer Straße, Ecke Hummerei,
zu haben.

Warten für Vorläufe.

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion teilt mit: Für die
Wartung des Fernverkehrs vom 30. Juni ab eingeleiteten Ver-
kehr zu den D-Zügen von Breslau Hauptbahnhof nach Berlin-
Hauptbahnhof und nach Dresden Hauptbahnhof werden Platz-
karten verkauft. Bestellungen nehmen die Zweigstellen des Mittel-
deutschen Reisebüros in Breslau, Gartenstraße 60 und Neue
Schweidnitzer Straße 6, alle Fahrkartenausgaben und das amtliche
Reisebüro Breslau, Gartenstraße 106, entgegen.

Ausfahrt nach Münchberg und der Heuscheuer

Am Sonntag, dem 3. Juli 1932 veranstaltet der Schlesische
Verkehrsverband eine Autobusfahrt über den Eulengebirgsstamm
Münchberg mit Aufenthalt und Mittagessen im Strand-
badeanstalt weiter über die Felsenstraße nach Karlsberg und
Rückführung der Felsenstadt auf der Heuscheuer. Abfahrt 6.30 Uhr
Breslau Hauptbahnhof Südwestseite. Rückkunft gegen 22 Uhr.
Fahrkarte für Hin- und Rückfahrt 7.50 Mark. Fahrkarten im
deutschen Verkehrsverband, Gartenstraße 96, und Schweidnitzer
Straße 49 b, Ecke Hummerei (Telefon 52 421).

Saison Schlussverkauf
29. Juni - 9. Juli
Meine Preise besagen alles!

Je ein Posten			
Taffelmusselinge reine Seide, schöne Koros...	100	Bouclé-Noppen für Kleider und Blusen 1,10, 0,80 und	50,
Crêpe de Chine reine Seide, geschmackvolle Muster, ca. 100 cm breit....	200	Travers-Streifen zum größten Teil in reiner Wolle	125
Foulard reine Seide, solide Kleider- muster.....	125	Sommer-Mantelstoffe in hellen u. dunklen Farben. ca. 140 cm breit.....	175
Kunstseiden-Georgette einfarbig, in hell und dunkel, ca. 100 cm breit.....	150	Crêpe Borke das modern Gewebe in reiner Wolle, ca. 100 cm breit.....	150
Chinette Kunstseide, elegante Muster	95	Voll-Volle für leichte Sommerkleider, ca. 100 cm breit, 1,25, 0,75 und	50,
Marocain Kunstseide, ganz neue Designs, ca. 100 cm breit... 2,25 und	175	Wollmusselinge sehr begehrt als praktisches Sommerkleid, 1,25, 1,00 u.	65,
Georgette Kunstseide, moderne Damen- muster, ca. 100 cm breit....	150	Beiderwand Ripsleinen, Zephir 0,85, 0,50 und	35,
Crêpe Satin Kunstseide, aparte Muster, 1,85 u.	125	Wasch-Marocain viele Farben, ca. 100 cm breit	45,
Kunstseid.-Trikot glatt u. gestreift, in hell u. dunkel, Farben, ca. 140 cm breit, 1,25 u.	90		

10% Rabatt auf alle im Preise nicht herabgesetzten Waren

Fischhoff

Breslau I Ring 43
Kostenloser Musikverein

Kein Umzug des Jugendgerichts

Vor kurzem wurde gemeldet, daß die Geschäftsimmer des
Jugendgerichts, die Richterzimmer und die Zentrale für Jugend-
fürsorge Anfang Juli in das frühere Generalkommando auf der
Schweidnitzer Straße übersiedelte. Dieser Umzug sollte deshalb
erfolgen, weil der Neubau des Landgerichts auf der Neuen
Grauenstrasse soweit vorgeschritten ist, daß sein Anschluß an das
alte Gebäude erfolgen kann. Für diesen Zweck mußten in diesem
Teil des alten Gebäudes einige Geschäftsimmer geräumt werden,
die in die Räume des Jugendgerichts verlegt werden sollten. Wie
wir hören, muß aber von dieser Maßnahme vorläufig Abstand
genommen werden, da Mittel nicht zur Verfügung stehen.

Note Fahrradwipfel mit den drei Pfeilen sind ein- getroffen und im Parteisekretariat zu haben.

Eine Wanderfahrt durch das Waldenburger Gebirge
veranstaltet der Schlesische Verkehrsverband am Sonntag, dem
3. Juli 1932, Abfahrt Breslau Freiburger Bahnhof 6.12 Uhr.
Treffpunkt Bahnhof Dittersbach, Sonntagsschiffkarte Dittersbach
4,30 Mark, Wanderung durch herrlichen Bergwald nach Lang-
waltersdorf und über die Mühlberge nach Göttersberg, Mittag-
essen, Aufstieg zum Hochwald, Rückfahrt mit den Wanderzügen.
An der Wanderung kann sich jeder beteiligen. Etwa 6 Stunden
Wanderung.

Verlegung des Städtischen Presseamtes.

Das Städtische Presseamt (Geheimschleife des Bres-
lauer Gemeindefraktes) wird am Dienstag, dem 28. d. Mts., nach
dem zweiten Stockwerk des Stadthauses (Eingang Eifen-
straße 10) in die Zimmer 340, 35 und 36 verlegt werden. Die
Korrespondenzstellen bleiben dieselben wie bisher. (Direktor:
Magistrat 3074, Büro: Magistrat 3075.)

Beratung des Arbeitsamtes

Das Arbeitsamt Breslau gibt bekannt, daß der Dienst in
der Abteilung Berufsberatung in der Zeit von Montag, dem
11. Juli bis einschließlich Sonnabend, den 6. August 1932, ein-
geschränkt ist und Sprechstunde nur für einige Berufsberatung-
fälle, Berufsstellungsvermittlung usw. an allen Wochentagen von 11
bis 1 Uhr stattfindet.
Es wird gebeten, hiernon freundlichst Vorwarnung zu nehmen.

Rundfunk von heute

Tägliche Funkvorschau für Arbeiterhörer
Am Mittwoch um 21.20 Uhr sendet der schlesische Rund-
funk den zweiten Teil der Fabelungen von Friedrich
Hebbel, „Kriemhilds Rache“.

Konzerte / Theater / Vergnügungen

Stadtkonzert (Opernhaus), heute Mittwoch 20 Uhr: „Tiefeland“ mit
den Damen Köhler, Dabow, Glogner, Hüller, Kötner und den Herren Andra,
Denkert, Klatz, Radem und Streich. Musikalische Leitung Karl Köhler.
Morgen Donnerstag 18 Uhr Abschiedsvorstellung Edith Holland: „Die Reiterer-
linger von Kürnberg“ mit den Damen Köhler, Glogner und den Herren
Andra, Arnold, Groß, Pfanz, Singer und Weich. Musikalische Leitung Carl
Schmidt-Helben. — Schluß der Spielzeit.
Variété Wappenhof. Nur noch zwei Tage Fred Kaiser und Ensemble in
seiner unverwundlichen Burleske. Außerdem die große Variété-Attraktion. Zwei
Vorstellungen: 16.30 und 20.30 Uhr.

Arbeiter-Sport

1911 Breslau Ostdeutscher Meister im Mannschafterringen

Gegen den 2. Bundesmeister Stolzenhagen ringt Breslau die
Borrrunde 7:7; die Rückrunde gewinnt Breslau 8:6

Zum ersten Male gelang es, die Ostdeutsche Gruppenmeister-
schaft nach Schlesien zu bringen. Um es zu tun, war es notwendig,
wäre 1911 sie angetreten wie in den Kreislämpfen, so hätte es nie
zu einem Siege langen können. Da aber 4 Mann eine Klasse
niedriger das Gewicht brachten und das Schwergewicht, mit dem
205 Pfund schweren Fecht befeht wurde, war es die beste Aufstel-
lung um gegen solche Mannschaften wie der zweite Bundesmeister
und dem Verteidiger Ostdeutschland der RSC, Stolzenhagen, die
dem Berliner Meister Al-Wedding bestehen zu können. Die
Mannschaft von Weißwasser der RSC, Janja war zu leicht und
mußte sich in sämtlichen Runden geschlagen bekennen. Die Kämpfe,
die im Berliner Grunewaldstadion anlässlich des „Rait“ ausge-
tragen wurden, zeigten technisch guten Sport. Nachstehend die
Resultate:

Die Borrrunden wurden vormittags ausgetragen. Im ersten
Kampfe standen sich 1911-Breslau und Weißwasser gegenüber.
Resultat 14:0.

	Resultat:
Stolzenhagen-Berlin	7 1/2 : 6 1/2
1911-Breslau-Stolzenhagen	7 : 7
Berlin-Weißwasser	9 : 5
1911-Breslau-Berlin	9 : 5
Stolzenhagen-Weißwasser	11 : 3

Die Rückrunde wurde am Nachmittag mit folgenden Resultaten ausgeführt:

	Resultat:
1911-Breslau-Weißwasser	9:5
Stolzenhagen-Berlin	8:6
1911-Breslau-Stolzenhagen	8:6
Berlin-Weißwasser	11:3
1911-Breslau-Berlin	11:3
Stolzenhagen-Weißwasser	10:2

Touristenverein „Die Naturfreunde“

Ortsgruppe Breslau, Donnerstag, Abendwanderung, Treff-
punkt Papbrüde, Abmarsch 19 Uhr und 20 Uhr.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer, Gau 8, Bezirk 1

Die Bezirksjugendfahrt am 3. Juli findet nicht nach dem
Trachenberger Seen, sondern in das Jobstener Bergelände statt.
Der Start 6 Uhr vormittags, Funkeurme Krietzern, Jugend-
Abteilungen die in der Nähe der Jobstener Chaussee sind,
schließen sich unterwegs dem Breslauer Zuge an. Fahrleiter:
Bezirksstraßenfahrwart Genosse Jaste.

Bermittlertes Zoo in den Bergen

In Dobratschgebiet (Kärnten) kürzten die Schulmädchen
Marie Kneß und Paula Schwarz aus Heiberg ab. Marie
Kneß war tot, Paula Schwarz schwer verletzt, als sie von der
Rettungspatrouille der Genarmerte gefunden wurden.

Krieg im Frieden

Im Laufe eines Gewittersturmes, der in der Nacht zum
Dienstag über der Pariser Gegend tobte, geriet ein schweres
Bombenflugzeug, des 34. Jägerregiments in einem
Lufftwehr und stürzte ab. Der Führer des Flugzeuges
wurde getötet; einer der beiden Beobachter erlitt Bein- und Arm-
verletzungen, der zweite kam mit leichten Verletzungen davon.

Suppenkessel in Spanien

Zwischen den Stationen Lago und Corna liegen am
Dienstag ein Güterzug und ein Personenzug. Der
Personenzug wurde getötet, zwei Reisende schwer
verletzt.

Wetterhand

	28.6.	28.6.	28.6.	28.6.
Barometer	1.20	1.20	1.20	1.20
Temperatur	13.5	13.5	13.5	13.5
Windrichtung	SW	SW	SW	SW
Windstärke	1.5	1.5	1.5	1.5
Niederschlag	0.0	0.0	0.0	0.0
Wolken	1.0	1.0	1.0	1.0
Relativfeuchtigkeit	75	75	75	75
Luftdruck	1.015	1.015	1.015	1.015
Lufttemperatur	13.5	13.5	13.5	13.5
Lufttemperatur	13.5	13.5	13.5	13.5
Lufttemperatur	13.5	13.5	13.5	13.5

Geheimes

Es wird gebeten, hiernon freundlichst Vorwarnung zu nehmen.

Berbt ständig für unsere Zeitung!

Noch billiger

als Sie es in der

großen Stoff-Etage mit den kleinen Preisen

gewohnt sind, finden Sie die Preise für nur diesjährige geschmackvolle und hochwertige Waren im Saisonschluss-Verkauf vom 29. 6. bis 9. 7. Alle Waren sind auf Tischen in großen tageshellen Räumen zur zwanglosen Besichtigung ausgelegt.

Serie 1 Waschseiden, schönste neue Muster, bedruckte Kunstseiden-Voile, 100 br., u. Fresko **50** Pf.

Serie 2 Sinalic, Tweed, Frotté, gemust. kunstseidene Voile **75** Pf.

Serie 3 Wollmusseline Vollvoile, gemusterte K.-seid. Crêpe de chine **95** Pf.

Serie 4 Gestreifte und kleingemust. Cotelés, gemusterte K.-seidene Panama; reinwollene Travers, Frisé, einfarb. u. gemust. Woll-à jour **1 25**

Serie 5 K.-seidener Marocain, bedruckt und einfarbig Picoté und Seiden-Bourette, Wollgeorgette **1 50**

Auf alle nicht herabgesetzten Waren **10%**



IM STOCK SEIDENHAUS

Walden

SCHWEIDNITZER STRASSE 38/40

Wittich, 20-22.30
Ziefand
Donnerstag, 18 bis 22.45
Wohlfühl-Vorstellung
Edith Holland
Die Welterfinger
von Nürnberg
Schluß der Spielzeit

Bargeld
sollt auf
Motorräder, Fahrräder
Nähmaschinen
Schreibmaschinen
Radioapparate pp.
Keine Einzelgebühren
Leibhaus Hubenstr. 24
Tel. 32819

Zurückgekehrt
S.-Rat Dr. Rich. Cohn
Frauenarzt
Matthiasplatz 20

Zurückgekehrt
Dr. Ludwig Böhm
Königs-Schweidnitzer Straße 3

Elegante Küche
mit Aufwandsmäßig
Städtg. 155.- 1920.
S. Brandt & Co.
Gartenstraße 65, I.
(neben Capitol).

Überall strahlende Gesichter

über die geradezu phantastischen Angebote vom 29. Juni bis 9. Juli in unserem

Saisonschlussverkauf

Für so wenig Geld haben Sie noch nie so reich reizende und hochwertige Hüte erhalten als in untenstehenden 6 Serien. Unsere Riesenauswahl ist wirklich nicht zu überbieten.

10, 45, 95, 1.75, 2.75, 3.75

Elegante Damenhüte und Modellhüte teilweise bis zu einem Bruchteil des früheren Wertes. Kinderhüte von 0.10 an. Filzhüte für die Reise jetzt besonders preiswert!

M. Tichauer

Reuchstr. 47 Ohlauer Str. 78 Neua-Schweidnitzer Str. 18

Lagerpelzpreise rücksichtslos herabgesetzt!
Pelzwerkstätte LESSNEM, Tauentzienplatz 14, II. Etage, im Hause des „Pachorbräu“

Kamillen-Ausgaben

Am 26. Juni 1932, 12^{1/2} Uhr, verstarb nach langem, schwerem Leiden mein lieber, guter Mann, unser Bruder, Schwager und Onkel, der Pensionär

Johann Clemens

im Alter von 60 Jahren. 6472

Dies zeigt tiefbetrübt an

Die trauernde Witwe Emma Clemens geb. Vetter.

Beerdigung: Donnerstag, den 30. Juni, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle St. Salvator, Ende Lohstraße.

Gesamtverband der Arbeitnehmer
Am Sonntag, den 26. Juni verstarb unser werter Kollege, der frühere Marstallbedienstete

Johann Clemens

im Alter von 60 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

Beerdigung: Donnerstag, nachm. 3 Uhr, von der Halle des Salvatorriedhofes, Lohstraße.

Am 26. Juni 1932 verstarb nach langem, schwerem Leiden unser werter Kollege, der Marstallpensionär

Johann Clemens

im Alter von 60 Jahren. 6471

Ehre seinem Andenken!

Die Mitglieder der Freiwilligen Sterbenshilfsvereine sowie der Städtischen Marstallbediensteten.

Beerdigung: Donnerstag, den 30. Juni, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle St. Salvator, Ende Lohstraße.

Gesamtverband der Arbeitnehmer
Abt. Straßenscha

Am Montag, den 27. Juni verstarb unsere werter Kollegin

Frau Anna Dehmel

im Alter von 58 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

Beerdigung: Donnerstag, nachm. 2 Uhr, von der Halle des Salvatorriedhofes, Lohstraße.

Franken- und Bayernstasse „Hoffnung“
Universitätsplatz 161, geg. 1877.

Ehres Mitglied

Frau Pauline Tschsch

ist am 25. Juni im Alter von 68 Jahren gestorben.

Beerdigung: Mittwoch, 26. Juni, nachm. 4 Uhr, von der Gierbischen Kapelle in Gräbchen.

6459 Der Vorstand.

Druckerei Volkswacht
Werbung, Anzeigen und andere
Besorgung aller Drucksachen
preiswert und bei größter Pünktlichkeit

Breslau 2, Flurstraße 4/6.



... und ich sage Ihnen auf Ehrenwort, wenn Sie

Herzberg's

Lebenstropfen

probieren, so werden Sie diese stets im Hause halten, weil sie bei Erkrankung durch Genuss von rohem Obst, Grippe, verdorbenem Magen und Uebelkeit ein wirklicher Wohltäter der Menschheit sind.

Tausende Anerkennungen liegen vor:

1/1 Flasche 50% ... RM 4.00
1/2 Flasche 50% ... RM 2.15
1/4 Flasche 50% ... RM 1.25

In Orten, wo noch nicht vertreten, wird Alleinverkauf gegeben

Alleinige Fabrikanten
Herzberg & Co., Breslau 3
Filialen in allen Städten

Buchhandlung Volkswacht
Modernes Antiquariat
Breslau 2 + Flurstraße 4/6

Beerdigungen
übernimmt

„Pietät“

Wilhelm Schneider

Breslau I, Schuhbrücke 58, 59, 60

Ecke Kupferschmiedestraße. Telefon 54404

Berücksichtigt unsere Anzeigen!

Sarjobstverpachtung
Die Verpachtung des Hartobstes auf den Kunststraßen des hiesigen Kreises findet am

Sonntag, den 2. Juli d. J., 10 Uhr, im Gasthofs zum Schiephaus, hier, statt.

Sämtliches Obst ist gegen Hagelschaden versichert. Nachversicherung jederzeit möglich. Die Pachtbedingungen werden vor dem Termin bekanntgegeben, auch erfolgt auf Erfordern vorherige Zusendung mit Streckenverzeichnis.

Stetungsstation 20 RR. [1968]

Reumarkt Schl., den 29. Juni 1932.
Der Kreisausshuß.

Brauchst Du Geld, Sei ohne Sorgen, Leibhaus Wachtel wird Dir borgen

Geld auf Pfänder aller Art
Schmiedebrücke 64/65, I. Etage — Tel. 242 19

Nähe Hauptbahnhof
7 Zimmer oder 2 Wohnungen
3 und 4 Zimmer mit Küche, Bad und Mädchenzimmer im 3. Stod. Auskunft Flurstraße 4, Buchhandlung. Telephon 217 37.

Nähe Hauptbahnhof
3 zweifelnstr. Zimmer
großes Entree, Küche, Mädchenzimmer, Bad im 3. Stod sofort zu vermieten. Fernmiete 87.— Mt.
Auskunft Flurstraße 4, Buchhlg. Fernruf 217 37.

Um das Restlager aus unserer aufgelösten Detail-Verkaufsstelle schnell zu räumen, bringen wir

Metallbetten, Chaiselongues, Couches, Matratzen usw. außergewöhnlich billig zum Verkauf.

Silexia - Matratzenfabrik
Fritz und Elfriede Weiß
Bedwigstraße 36
Fabrikgebäude links
Geschäftszeit von 7 bis 4 Uhr, Sonnabend bis 2 Uhr.

Genossen Genossinnen
Eure Familienanzeigen der **Volkswacht**

WAPPENHOF

Nur noch 2 Tage!

3 Takahashi / 3 Baldors / Schüfers Dressur-Universal-Akt / Fred Kaiser und Ensemble Fritz Sylvare / V. u. F. Browning usw. usw.

4.30 Uhr Mittwoch u. Donnerstag 8.30 Uhr

2 Vorstellungen 2
Nachmittags 25 Pf., abends 50 Pf.

Ab Freitag, den 1. Juli: **Vollständig neues Sensations-Programm.**

Die „Frauenwelt“ den Frauen zum Lesen, Denken und Schauen

„Frauenwelt“

eine Halbmonatsschrift für die Frauen des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf. Zu bestellen b. allen Zeitungsträgern

Saison-Schluss-Verkauf
Beginn 30. Juni

Billig wie noch nie
weil keine Ladenmiete, keine Spesen

Spotbillige Preise

Kleider, Kostüme, Mäntel, Blusen, Röcke, Strümpfe

Mantel
Etagé
GARTENSTR. 24/25
gegenüber d. Parkhalle

Schlafzimmer, nebl. Birke mit kleinen Politurfeltern, vollst. kompl. RR. 635.—
S. Brandt & Co., Gartenstraße 65, I. Etg. (neben Capitol)

Ein Irrtum
ist es, wenn Sie annehmen, die kleine Anzeige habe nur in d. bürgerlichen oder sogenannten Genoss-Anzeiger-Pressen Erfolg

257 Offerten
gingen im April 1931 auf eine kleine Anzeige

in der Volkswacht
ein Doppel inserieren auch Sie in der Volkswacht. Es ist **Ihr Vorteil!**

Wohnungen
Junges Ehepaar
sucht 1 Zimmer und Küche, mögl. vom Wirt, zu mieten. Offerten unter B. 91 an die Volkswacht, Flurstr. 4, erbeten.

Logis
für anst. Frauen frei. Lohr, Waterloostraße 24, II.

Berichte
Kleine Hobelbank
verkauft Freiburger Straße 25, Seitenhaus, 2. Etage.

Kleine Anzeigen
Sublimiert gezeichnete Anzeigen von Verkauften, Kaufgeboten u. s. m. von Privat. Wort & Pünktlich — fern & Stenografie —

Waldgarnitur, neu, verkauft, billig od. saugt gegen Balb- oder Kanarienvogel, Stuber, Salletstraße 17, III.

Gegen die Reaktion!

Deutsches Volk! Bestimme dich!
 Schon hob dein Dämon zum Streich die verhaßte Töche —
 schon bläht sich zum Moloch die militaristische Frage:
 Deutsches Volk! Setz dich zur Wehr!

Deutschland! Ermanne dich!
 Nieder die Bestie! Aufplamme, neu-deutscher Geist!
 Ruh' deinen Arm, eh' ihm neue Ketten geschweigt!
 Deutschland! . . . noch ist Zeit!

Karl Schneider-de Witt.

Bundes-Generalversammlung der Arbeiterlänger

Den Auftakt zur Bundes-Generalversammlung des „DAS“ bildete ein Vortrag des Genossen Brokowitz-Frankfurt a. M. Unsere gesellschaftspolitisch problematische Zeit läßt auch für die Kunst mancherlei Probleme entstehen. Das betrifft in besonderer Maße die Kunstbetätigung des Proletariats. Hat doch die proletarische Klasse nicht nur der Gegenwart, sondern auch der Zukunft zu dienen. Es war daher eine Selbstverständlichkeit, daß vor den Beratungen unserer Arbeiterlänger eine prinzipielle Auseinandersetzung über Zeitprobleme der Kunst erfolgte. Die Grundlage für diese Erörterungen bildete ein Vortrag des Genossen Brokowitz-Frankfurt am Main, über „Probleme des Arbeiterlängers“. Genosse Brokowitz gliederte die Stappen der Arbeit unserer proletarischen Sänger in drei Phasen: Erziehung zum Kulturbewußtsein, Eindringen in klassische Meisterwerke, Gestaltung eigener proletarischer Kunstwerke. Die letzte Epoche ist es, in der wir gegenwärtig zu wirken haben. Im Hinblick auf den mit dem wirtschaftlichen Zusammenbruch der bürgerlichen Klasse verbundenen geistigen und moralischen Zusammenbruch ergibt sich für das Proletariat die besondere Aufgabe, Kulturträger überhaupt zu sein. Das Wort Schiller's, das er den Menschen Eifen und Trinken zu geben sei, das erst die Blüten zu befruchten sind, um zur Menschenwürde zu gelangen, kann nur bedingt Grundlage unserer heutigen Arbeit sein. Wir können nicht warten, bis die wirtschaftlichen Voraussetzungen geschaffen sind — wir müssen inmitten der Not dem Proletariat den Weg zur Erkenntnis freimachen. Wenn in der heutigen Zeit von der Kulturkrise überhaupt gesprochen wird, so hat die Arbeiterlängerei sich dagegen zu wehren. Die Tätigkeit der Arbeiterlängerei beweist, daß nicht für das Proletariat, wohl aber für das Bürgertum eine Kulturkrise besteht. Wir stehen am Anfang einer neuen Kulturperiode. Als Exponent der politischen Bewegung erinnert der Referent an die erfolgreiche Diffe der Arbeiterlänger in der gesamten proletarischen Arbeit. In der Aussprache zeigte sich die klare Linie, die von den Funktionären des Arbeiter-Sängerbundes für dessen Wirksamkeit anzuschlagen ist. Der sozialistische Kampf verlangt die Einbeziehung der Kunst. Diese wird zum überwindenden Teil durch die Arbeiterlängerbewegung vertreten. In der Zeit schwerster gesellschaftspolitischer Kämpfe ergibt sich automatisch auch das Vordringen des Kampfliedes. Neben diesem bleibt auch die alte Kunst, wie überhaupt das Kunstwerk, Werkmeister für die geistige Klärung der Arbeiterlängerei. Für diese Werbearbeit sind alle propagandistischen Mittel von den Arbeiterlängern einzusetzen. Also auch Sprech- und Bewegungshöre, die oft zur Einbeziehung der Sportler und Jugend in die Gemeinschaft kulturellen Schaffens führt. Werte, wie „Kreuzzug der Maschine“ und „Wir“ sind dafür bester Beweis.

Nach der Konstituierung am Sonntagabend gaben Braun- schweiger Chöre ein Konzert zur Beirückung.

Die Verhandlungen am Sonntag begannen mit Beirückungen. Oberbürgermeister Dr. Böhm wies auf die kulturelle Verantwortung Braunschweigs hin. Daß er in Braunschweig eine Kulturorganisation der Arbeiter beirücken könne, bereite besondere Freude. Als Genosse dankt er den Arbeiterlängern, daß sie gerade in dieser Zeit nach Braunschweig gekommen seien. — Genosse Weitzel vom Parteivorstand erinnerte an den Kampf (Sieg der marxistischen Bewegung oder Triumph der antimarkistischen Front — das sei die Entscheidungfrage! Die sozialistische Bewegung hat aus den unterdrückten Proleten eine erkennende Klasse geschaffen. Der politisch geschulte Teil unseres Volkes steht in der marxistischen Front. In der Spitze dieser Front beirückt und begeistert zu marschieren, das sei die läuternde, aber erfolgversprechende Aufgabe der Arbeiterlänger. — Genosse Kette als Vertreter der Landtagsfraktion bedauert, daß er die Arbeiterlänger nicht in der Mächtigkeit der Braunschweiger Arbeiterlängerei begrüßen könne. Es sei bedauerlich, daß die Arbeiterlängerei die Freiheit erst nach deren Verlust als leitendes Gut erkennt. — In ähnlichem Sinne äußerten sich die Genossen Löhr (SPD-Bezirk) und Voje (DGB). — Die Genossen Zanker, Wien, Brondes und Formanek-Tschechei, Zeller, Schweiß, Sirkel, Glas, Bela Schein-Ungarn und Alan D. Bush-England, übermittelten die Grüße ihrer Arbeiterverbände an den DAS.

Aus dem Geschäftsbericht hatten wir bereits Mitteilungen über die Entwicklung des Arbeiter-Sängerbundes veröffentlicht. Die vom Genossen Fehsel gegebene mündliche Ergänzung läßt erkennen, daß der durch die Krise bedingte Mitgliederzrückgang sich bei den Männern mehr auswirkt als bei den Frauen. Der Konzertbetrieb leidet auch stark unter der Verbreitung mechanischer Musik. Leider wird durch die Rundfunkgesellschaft kein Ausgleich gegeben durch stärkere Heranziehung der Arbeiterlängerei zu Übertragungen. Allerdings muß bei der Forderung nach größerer Berücksichtigung am Mikrophon daran gedacht werden, daß das Singen am Rundfunk ebenso stark werden, als auch abschrecken kann. Gründlichste Vorbereitung, Steigerung der Leistungsfähigkeit der Chöre ist Voraussetzung für eine günstige Wirkung des Rundfunks. — Beim Rapportbericht des Genossen Hoeft trat selbstverständlich der Rückgang der Beiträge und des Verlagsumsatzes infolge der Arbeitslosigkeit klar zutage. Durch freiwillige Lohnreduktionen, Verlagsperre, Streichen von Kurven wurde einigermassen Ausgleich erzielt. Wie die Krise wirkt, nur an einem Beispiel: Der Betrag für bezogenes Chormaterial war 1929 durchschnittlich je Chor 44,50 Rml., 1930 34,80 Rml., 1931 19,50 Rml. — Der Obmann des Künstlerischen Beirates, Genosse Gutmann, konnte von der Herausgabe von kleinen Liedsammlungen berichten: 25 internationale Volklieder für Frauen, 12 Beirückungslieder für Gemischten Chor, 26 weitere Männerchöre (mit Begleitung durch einzelne Instrumente). Aber auch Einzelausgaben von Liedern sind in größerer Zahl innerhalb der Geschäftsperiode möglich gewesen. Aber auch auf dem Gebiete der abend- oder halbabendfüllenden Chor-Orchesterwerke sind neun in Betrieb genommen worden. Aus den bestehenden Choransammlungen sind auf Verlangen als Einzellieder verlegt worden, 16 Männer-, 6 Gemischte und 3 Kinderchöre. 2 Orchesterwerke und 4 Orchesterbegleitungen für Chöre bilden die Ergänzung der Verlagsarbeit im DAS. Auch durch die Internationale der Arbeiterlänger sind 2 Chöre verlegt worden. Diese Arbeit des Bundes findet nicht nur die Anerkennung durch Chöre,

auch die Gegner müssen den musikalischen Ernst dieses Schaffens anerkennen. So wurde in einer katholischen Zeitung davon geschrieben, daß man wohl „die Lieder bekämpfen müsse, dem Schaffen der Arbeiterlänger aber trotzdem Anerkennung zutomme“. Ein Verleger: Die Arbeiterlänger haben in letzter Zeit zweifellos sehr wertvolle Bekennungsliteratur geschaffen. Als kommende Arbeitsgebiete stellte Genosse Gutmann fest: Sebung der Kammmusik, Steigerung ihres künstlerischen Wertes, aber auch Pflege des Volksliedes, der volkstümlichen Lieder und der alten Meister. Voraussetzung unseres Schaffens sei aber nicht nur Freundschaft, sondern auch Freiheit.

Die Diskussion über die Berichte ließ schon erkennen, daß mancherlei Sparmaßnahmen durchgeführt werden müssen. Wenn die Arbeitslosigkeit den größten Teil der Mittelabfuhr zu jammervollstem Einkommen verurteilt, dann muß sich das auswirken. Obwohl durch die Berichtsjahre und auch im Verlaufe des Vortrages „Der Deutsche Arbeiter-Sängerbund im vierzigsten Jahre seines Bestehens“ auf die Notwendigkeit der geistigen Festigung des Proletariats nachdrücklich hingewiesen wurde, waren die Wirkungen der immerwährenden Verringerung des Einkommens der Arbeiter stärker als der Wille der Generalversammlungsteilnehmer, die bisherigen Leistungen in vollem Umfange aufrechtzuerhalten. Bei der Beratung der neuen Satzungen konzentrierte sich diese Stimmung in dem Beschlusse: Der Bundesbeitrag wird von 80 auf 60 Pfennig im Jahr herabgesetzt. Weitere Reduzierungen der Beiträge, Einstellen des Sängersführers und der Dirigenten- und Funktionärstellen des Sängersführers und der Dirigenten- und Funktionärstellen gelten als Ausgleich für den Einnahmeverlust. Weiter soll der für das 2. Bundes-Sängertag in Nürnberg bereits gezahlte Beitrag in Höhe von rund 40 000 Rml. vom Bundesvorstand als Guthaben für die Jahre 1932 und 1933 verwendet werden. — Wichtig für weitere Arbeit ist die Einführung eines für alle Bundesmitglieder gültigen Mitgliedsbuches. Ebenso die ab 1. Juli 1932 gültige Einführung einer besonderen Bundesbeitragsmarke, die vierteljährlich zu entnehmen ist. Dieser Versuch zur Zentralisierung im Arbeiter-Sängerbund muß folgerichtig auch die jugendgemäße Bestimmung mit sich bringen: „Die dem Arbeiter-Sängerbund angehörenden Vereine können nicht gleichzeitig einer weiteren Sänger-Organisation angeschlossen sein. Das gilt auch für die aktiven Mitglieder der Vereine.“

Beigefügt wurde, das für 1933 vorgezeichnete 2. Bundes-Sängertag, auf unbestimmte Zeit zu verschieben. Bei der bestehenden Arbeitslosigkeit ist die Durchführung des Festes unmöglich. — Die Belastung durch die Mitgliedsbuchbeiträge löste Erbitterung aus. Das ist auch verständlich, wenn man bedenkt, daß ein Drittel sämtlicher Beiträge dem Musikbuchverlag übergeben werden muß. Daher auch die Kundgebung der Generalversammlung, den Bundesvorstand zu beauftragen, „mit aller Energie, eilt mit Hilfe aller Organisationen, die an den Musikbuchverlag Gebühren zahlen, eine Milderung der Buchgebühren zu erreichen“. — Den Spalter des Arbeiter-Sängerbundes gab die Generalversammlung die gebührende Antwort durch Annahme folgender Entschlüsse: „Die Generalversammlung verurteilt auf das schärfste die Handlungsweise einzelner Chöre im Reich, die zur Gründung eines zweiten Arbeiter-Sängerbundes führten“. Der Kampfgeist gab die Generalversammlung zu erkennen, daß diese „eine Sänger-Organisation ist, der die Mitglieder des Arbeiter-Sängerbundes nicht angehören können“.

Die Wahl der Organe ergab folgenden Resultat: Geschäftsführender Vorstand der Genossen Fehsel, Klauder, als Vorsitzende, Hoeft als Kassierer, Kirch und Brauner als Sekretäre. Beirückter im erweiterten Bundesvorstand die Genossen Ludwig-Faderborn, Metz-Trantenthal, Zanker-Leipzig und die Genossen Blauke-Hamburg, Budel-Stuttgart, Grobe-Erfurt, Schneider-Berlin. Künstlerischer Beirat: die Genossen Gutmann, Hänel, Tieben.

Der Abend brachte einen Rundfunkvortrag über „Entstehung und Entwicklung des DAS.“ und, ebenfalls als Rundfunk-Übertragung ein Konzert Braunschweiger Chöre.

Solltragödie

Karlheinz Emil Klausjürgen Gustav Kwadischenenüch — komischer Name, wie? Ja, aber der Mann ist Ausländer, daher . . . also, Herr Gustav Kwadischenenüch, wie wir ihn der Einfachheit halber nennen wollen, ging eines Abends spazieren, glitt auf einer Bananenschale aus und fiel so unglücklich auf die Rückseite, daß seine Beine den Kontakt mit der Welt verloren. Da an dem Abend übles Wetter herrschte, trug Herr Gustav Kwadischenenüch über den nicht mehr ganz einwandfreien Schuhen Gummigaloshen. Durch die Behemens der so plötzlich vom Erdboden gen Himmel geschleuderten Füße verlor der linke Gummischuh den Zusammenhang mit seinem Besitzer und machte sich selbständig.

ständig. Er, der Gummischuh, sauste durch die feuchte Abendluft und landete auf dem halbtiefen Hut eines älteren, gerichtlich nicht vorbestraften Herrn. Er, der Herr, erschraf.

„Verlucht!“ schrie der Herr. „Wer schmeißt hier denn mit Gummischuhen?“

Gustav Kwadischenenüch hatte sich schnell erhoben. Sanft rief er sich das schmerzende Steißbein, hinkte auf den älteren Herrn zu und jagte höflich:

„Pabong!“

Statt einer verzehenden Antwort brüllte ihn der andere an:

„Sie! . . . Sie sind der unverzähmte Patron, der hier mit Gummischuhen anständige Bürger beschmeißt!“

Zufällig war ein Schupo auf dem Wege nach Hause, um sein Notizbuch zu holen, das er wahrscheinlich im anderen Rock hatte stecken lassen. Er war ein junger Beamter mit noch unverbrauchtem Gehör und folgte dem Ruf:

„Was ist hier los?“ trat er an die Gruppe heran.

„Dieser Mann schmeißt hier mit Gummischuhen“, rief der ältere Herr, machte eine umfassende Geste an die zusammenstürmenden Neugierigen und fügte hinzu: „Die Damen und Herren sind Zeugen, Herr Wachtmeister.“

„Wie heißen Sie?“ wandte sich der Beamte an den Beschuldigten.

„Kwadischenenüch!“

„Wie?“

„Kwadischenenüch, Herr Wachtmeister . . .“

Der Beamte gab sich einen Ruck.

„Herrrrr, was fällt Ihnen denn ein? . . . Ich frage Sie zum dritten Male, und zwar dienlich: „Wie heißen Sie?“

„Kwadischenenüch!“

Der Beamte war starr und trat einen Schritt vor. Der ältere Herr freilachte hysterisch:

„Erst schmeißt er mit Gummischuh' und denn wird er noch frech, wird er . . . die Höhe is das!“

„Wollen Sie mir jetzt nicht Ihren Namen sagen?“ fragte der Wachtmeister mit einem drohenden Tremolo im Unterton, der nichts Gutes ahnen läßt.

„Kwadischenenüch!“

„So . . . jetzt ist genug“, donnerte der Beamte. „Wenn Sie meinen, ich soll nicht quatschen, Herr, dann kommen Sie mal mit zur Wache; los, marsch! Das ist Beamteneleidigung, Herr . . .“

Gustav Kwadischenenüch wollte erklären, etwas sagen. Niemand hörte auf ihn. Unter dem Geheul der Menschenmenge mußte er zur Wache. Durch seinen Pab konnte er beweisen, daß er wirklich Kwadischenenüch heißt. Der Beamte hatte immer „quatschen Sie nicht“ verstanden. Konnte Herr Kwadischenenüch dafür? Dennoch erhielt er einen Strafbefehl über 25 Mk. wegen Beamteneleidigung, weil sein Beamter quatscht und solche Unterstellung strafbar ist.

Eine tolle Sache, nicht? Jamohl, eine tolle Sache, aber ich will gleich verraten, daß der ganze Vorfall nicht wahr ist. Ich habe ihn mir nur ausgedacht, weil ich eigentlich etwas anderes erzählen wollte, aber befürchtete, daß man mir die wahre Geschichte nicht glauben wird. Es ist ein altes Schriftstellergeheimnis: Erfundene Geschichten sind meist glaubwürdiger als wirkliche.

Pirus ist lateinisch und heißt Pferd; Equus caballus ist auch lateinisch und bedeutet Ros, also soviel wie Pferd. Das Produkt dieser beiden grundverschiedenen Dinge und — Rosäpfel auch Pferdäpfel genannt. Es sind runde, eigentümliche Gebilde, die man sogar manchmal auf Straßen findet.

Dies muß vorausgeschickt werden, um das Nachfolgende besser verstehen zu können.

In dem Dorf an der ostpreussischen Grenze wohnt ein Gutsherr, der öfter nach Marienburg fährt, um sich dort an den guten deutschen Bieren zu laben. Von solch einer Reise brachte der Mann gelegentlich ein Kistchen mit Bierchen mit. An der Zollkontrolle hatte der Mann einigen Verger wegen dieser gesunden Früchte zu bestehen, aber er schluckte den Verger hinunter und —

Wissen Sie schon, wie die Geschichte ausgeht? — Nein?

Das nächste Mal kam der Mann von Marienburg zur Zollkontrolle. Ein Kistchen erregte das zolltückere Auge der Beamten.

„Was haben Sie in dem Kistchen?“

„Pferdäpfel, Herr . . .“

„Machen Sie keine Witze . . . Was ist da drin?“

„Pferdäpfel . . . wie ich bereits sagte . . .“

„Daha . . . Mal aumachen . . . woll'n uns doch mal die Pferdäpfel . . . bababa, sehr aut . . . ansehen, was!“

„Bitte!“

Das Kistchen wird geöffnet. Fein säuberlich in Seidenpapier gehüllt findet der Zöllner etwa ein Duzend schöne, runde, goldbräunliche, noch leicht warme — Pferdäpfel.

Uffige Sache! Aus? O nein, o nein.

Die Geschichte hat nämlich einen ganz humorvollen Schluß, einen sehr nachdenklich stimmenden Schluß. Der Gutsherr erhielt einen Strafbefehl. Nicht mehr und nicht weniger als 1000 Mark Strafe sollte er bezahlen. Wegen Verächtlichmachung von Behörden. Es gelang dem Manne, die Sache durch eine Buße von 500 Mark aus der Welt zu schaffen.

Frage ich nun aber jeden Menschen, der sich noch den gelunden Sinn für Recht und Freiheit bewahrt hat: Welches Gelek in aller Welt verbietet menschliche Vorliebe für Pferdäpfel? Menschen sammeln alte Briefmarken, alte Hüte, Zigarrenspitzen, mit Farbe beschmierte Leinwand und tausend andere unästhetische Dinge. Warum darf nicht jemand Pferdäpfel in Seidenpapier gehüllt über die Grenze nach Hause tragen?

Ja, wenn schließlich noch der Mann den Beamten auf die Frage, was in dem Kistchen sei, belogen hätte. Über hat er nicht schlicht die Wahrheit gesagt?

Nein, nein — der Normalmensch, der solche Strafen verhängt, sollte sich ein wenig mit Philosophie befassen: Es ist nicht alles Koh, was äpfelt! Und was dem einen sein Kanarienvogel, ist dem anderen sein Bettvorleger.

Auf meiner nächsten Reise bringe ich mir von Bekannten ein paar Flaschen getrunkenes Brunnenwasser mit. Mal sehen, was die Zollbehörde dazu sagt.

Vielleicht lasse ich mich auch noch umtauschen in Kwadischenenüch. Dann wird es bei der Zollkontrolle lustige Dialoge geben. Ich werde darüber berichten. Bartolus.

Dauerflug einer Stubenfliege

Nach Mitteilung einer amerikanischen Zeitung hat kürzlich ein Schüler einer amerikanischen Pilotenschule festzustellen versucht, wie lange eine Fliege ununterbrochen fliegen kann. In einen kleineren Glasbehälter hatte er das Tier eingesperrt und immer wieder aufgeleuchtet, sobald es sich zum Ausruhen niederlassen wollte. Die ersten fünf Minuten flog die Fliege ununterbrochen munter umher. Dann verpußte sie alle zwei bis drei Minuten, sich niederzulegen, und bald danach schon alle paar Sekunden. Zuletzt war sie so erschöpft, daß sie sich nicht mehr aufhoben und ruhig in die Hand nehmen ließ. Die ununterbrochene Flugdauer der Fliege betrug 18 1/2 Minuten. Ob solche Tierquälerei irgend eine praktische wissenschaftliche Bedeutung hat, dürfte doch wohl sehr zweifelhaft sein.



Höchste Schamlosigkeit!

M. 18.74 Wochenverdienst für Zigarrenmacher soll um 20-30% gekürzt werden - Auch Ferien sind überflüssig

Die Verhandlungen zur Erneuerung des zum 31. Juli 1932 auslaufenden Reichsarbeitsvertrages für die Zigarrenherstellung, die in Deggendorf stattfanden, sind ergebnislos verlaufen. Bei einem durchschnittlichen Wochenverdienst von 18,74 Mark, wie er sich nach den Angaben der Tabak-Berufsgenossenschaft im allergünstigsten Fall für einen Vollarbeiter ergibt, wollen die Zigarrenfabrikanten - abgesehen von dem in Aussicht gestellten Abbau einer Reihe von Ortszuschlägen - die Zeitlohnätze bis über 20 v. H. und die Stücklohnätze bis über 30 v. H. kürzen. Außerdem fordern sie bis auf weiteres die Beseitigung der tariflichen Ferienbestimmungen und damit der Ferien überhaupt.

Die Tabakarbeiterverbände haben jede weitere Lohnkürzung sowie die geforderte Beseitigung der tariflichen Ferienbestimmungen mit Entschiedenheit zurückgewiesen. Sie verlangen mit guten Gründen eine Festsetzung höherer Zeitlöhne für qualifiziertere und an Maschinen beschäftigte Arbeiter und Arbeiterinnen sowie bis zum Eintritt besserer wirtschaftlicher Verhältnisse eine wöchentliche Höchstarbeitszeit von 36 Stunden.

Da eine Verständigung nicht erzielt werden konnte, haben die Gewerkschaften das Reichsarbeitsministerium um die Einleitung eines Schlichtungsverfahrens und die Bestellung eines Schlichters ersucht.

Einheitsverband der Eisenbahner knüpft sich die Nazis vor

Der Einheitsverband der Eisenbahner führt derzeit im ganzen Reich einen heftigen Kampf gegen die Nazis. Im mitteldeutschen Bezirk wurden z. B. etwa 100 glänzend besuchte Versammlungen veranstaltet. Ihr Thema lautete: Wer kann die Eisenbahner retten? Der Nationalsozialismus oder die Arbeit der freien Gewerkschaften? Die Führer der Nazibetriebszellen bei der Reichsbahn waren überall mit der ausbrüchlichen Zusicherung unbeschränkter Arbeitszeit eingeladen worden, aber nur in der ersten im Falle abgehaltenen Massenversammlung hatten sie den Mut, sich zu einer geistigen Auseinandersetzung zu stellen. Sie stießen bei den Eisenbahnern glatt ab; denn diese haben die Häßlichkeit der Hittlerrebensarten durchschaut.

Eine geistige Auseinandersetzung können die Nazis mit den Gewerkschaften nicht riskieren. Sie wissen das auch. Vor allem wissen das die im Dunkel bleibenden Drahtzieher der Hitlerpartei und darum war von allem Anfang an ihre Taktik nur auf Krawall, Mord und Totschlag eingestellt.

Noch immer Leipziger Metallkonflikt

Im Lohnkonflikt der Leipziger Metallarbeiter ist auf Anregung des Oberbürgermeisters Dr. Goerdeler ein neuer Vermittlungsversuch unternommen worden. Infolge des tariflosen Zustandes - drei untragbare Schiedsprüfungsausschüsse sind von den Gewerkschaften abgelehnt worden - haben die Arbeitgeber Lohnkürzungen bis herunter zu 34,08 Mark für den qualifizierten Facharbeiter zu diktiert. Die Metallarbeiter sind jedoch entschlossen, den Lohnkampf mit aller Entschiedenheit durchzuführen.

Verbandsstag der Schuhmacher

In Mainz ist der 24. ordentliche Verbandstag des Zentralverbandes der Schuhmacher zusammengetreten. Im Mittelpunkt seiner Beratungen steht wie zurzeit bei fast allen Gewerkschaften u. a. auch die Beitrags- und Unterhaltungsfrage. Auf der einen Seite unerhörte Einkommensverminderungen durch Kurzarbeit oder teilweise Arbeitslosigkeit und auf der anderen Seite die Notwendigkeit der Hilfeleistung für die Mitglieder. Dem begrifflichen Ruf nach Erleichterung im Beitragswesen steht die Frage gegenüber, wie weit der Verband gehen darf, um beides: seine Kampfkraft und seine Unterstützungsfähigkeit nicht zu erschüttern.

Der Zentralverband der Schuhmacher hat sich in den letzten Jahren gut gehalten. Die Vermögensbildung des Verbandes ist günstig. 1925 hatte er 1 Million Mark Vermögen, 1931 betrug die Vermögenssumme, die Rücklagen für die Invalidenunterstützung eingeschlossen, 4.400.000 Mark oder 74,10 Mark auf den Kopf. Im Jahre 1931 wurden ausgegeben an Unterstützungen

1.168.000 Mark. Die finanzielle Führung der Organisation kann sich also auch im Vergleich mit anderen Verbänden sehr wohl sehen lassen.

Verlängerung des Reichsmantel-tarifses für die Gemeindefarbeiter

Am 27. und 28. Juni haben in Hannover Verhandlungen über eine Revision des am 30. Juni abgelaufenen Reichsmanteltarifvertrages der Gemeindefarbeiter Deutschlands stattgefunden, welche zwar keine endgültige, aber zu einer vorläufigen Regelung

Die Nachfolge von Albert Thomas

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes tritt am 30. Juni wieder in Genf zusammen. Der Auftakt der Tagung wird die Gedächtnisfeier für den verstorbenen Direktor des Amtes, Albert Thomas, sein. In der Trauerfeier, die in der Victoria-Halle stattfinden soll, wird auch der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, teilnehmen.

Die Arbeitstagung beginnt am 1. Juli. In ihrem Mittelpunkt steht die Wahl eines neuen Direktors. Als Kandidaten werden in erster Linie genannt der dänische Finanzminister Bramsnes, der gegenwärtige Vizepräsident des Amtes, Butler-England und der Belgier Hendrik de Man. Bramsnes war in allen Kabinetten Stauungs Finanzminister. Sein Name hat in den sozialpolitischen Kreisen einen guten Klang. Er kommt aus dem Arbeiterstand. Er war ursprünglich Buchdrucker und hat sich durch Selbststudium zum Professor für Sozialwissenschaften emporgearbeitet.

Erfreulich wäre, wenn der Verwaltungsrat bereits in seiner bevorstehenden Tagung zu einer Entscheidung über die Nachfolge von Albert Thomas käme; denn eine Verschleppung der Wahl des Direktors kann weder für das Amt noch für die Internationale Arbeitsorganisation ein Gewinn sein. Auch werden im Herbst die Schwierigkeiten der Wahl bestimmt nicht geringer sein, als sie gegenwärtig sind. Je länger aber das Amt ohne Führung bleibt, desto mehr Möglichkeiten bleiben den destruktiven Elementen, die im Hintergrund auf der Lauer liegen, um in die Internationale Arbeitsorganisation Bresche zu schlagen.

Bei der Wahl wird der Verwaltungsrat eins nicht vergessen dürfen: an die Spitze des Internationalen Arbeitsamtes kann unanzüglich im Gegensatz zu den Wünschen und Forderungen der Arbeiterschaft ein Mann als Führer berufen werden. Das

geführt haben. Nach zweitägigen Verhandlungen wurde folgend vereinbart:

RWT-VIII wird bis zum 30. 9. 1932 mit allen seinen Bestimmungen weiter in Kraft gekehrt. Neue Verhandlungen sind Anfang August statt.

Umschlagsteigerung im Gdingener Hafen

Danzig ist überflügelt

Der polnische Hafen Gdingen hat im Mai, wie die neuen Verkehrsstatistiken ausweisen, zum erstenmal den Danziger Hafen überflügelt. In Danzig wurden nur 404.000 Tonnen umgeschlagen, in Gdingen dagegen 412.574 Tonnen. Gegen April hat Danzig eine Senkung der Verkehrsstatistiken um rund 32.000 Tonnen und Gdingen eine Steigerung um 34.000 Tonnen verzeichnet.

So interessant diese Ziffern sind, so wenig wirken sie überraschend, da Polen sich ja rechtlich bemüht, die Aufwärtsentwicklung in Gdingen auf Kosten von Danzig zu fördern. Vor allem lenkt es seinen nicht unerheblichen Solsexport systematisch auf Gdingen, obwohl der polnische Hafen bisher kaum als Solsexportplatz in Erscheinung trat. Auch den Sudersexport will Polen künftig über Gdingen gehen lassen.

hat vor kurzem erst die „Gewerkschaftszeitung“, das Organ des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, mit besonderem Nachdruck hervorgehoben. „Nachfolger von Albert Thomas“, so sagte die Gewerkschaftszeitung, „kann nur werden wer das unbeschränkte Vertrauen der gewerkschaftlich organisierten Arbeitnehmer hat. Diese Voraussetzung ist eine Selbstverständlichkeit. Man kann sie geschichtlich untermauern mit der Entwicklungsgeschichte der Internationalen Arbeitsorganisation. Sie ergibt sich aber auch aus dem ganzen Aufgabengebiet und der Tätigkeit des Internationalen Arbeitsamtes. Dieses ist eine Einrichtung, geschaffen für den internationalen Arbeiterkampf für das internationale Arbeitsrecht im weitesten Sinne zugunsten der Arbeitnehmer aller Länder. Albert Thomas ist sich stets bewußt gewesen, daß seine stärkste Stütze bei aller seiner Tätigkeit im Internationalen Arbeitsamt die Gewerkschaften gewesen sind. Ihr Vertrauen zu erhalten, war sein stärkstes Bemühen.“ Die Internationale Arbeitsorganisation kann nicht leben ohne das Vertrauen der gewerkschaftlich organisierten Arbeitnehmer. Die Wahl des Direktors muß dieses Vertrauen auch für die Zukunft sichern.

In der Verwaltungsratsversammlung werden auch Anstrengungen des Internationalen Arbeitsamtes um eine Lösung des internationalen Wirtschaftsproblems berührt werden. Der Völkerbund hat zu der Entschließung der Arbeitskonferenz zur Wirtschaftsfrage, vor allem zur Forderung der Konferenz, auf Beschleunigung der internationalen Arbeitsbeschaffung und Einberufung einer Weltwirtschaftskonferenz Stellung genommen. Hierüber wird der Vizepräsident des Amtes, Butler, Bericht erstatten. Ferner wird der Verwaltungsrat zu den vom Völkerbund empfohlenen Sparmaßnahmen Stellung nehmen müssen. Geplant ist, durch einen Kontrollauschuß eine Rationalisierung und Verbilligung der Arbeit des Amtes herbeizuführen.

Ein Appell der Gewerkschaftsinternationale an die Abrüstungskonferenz

Der Abrüstungsvorschlag Hoovers und die Ergebnisse der Lausanner Besprechungen haben den Internationalen Gewerkschaftsbund veranlaßt, an die Abrüstungskonferenz in Genf folgenden dringlichen Appell zu richten:

Der Internationale Gewerkschaftsbund erinnert daran, daß in seiner am 6. Februar 1932 der Abrüstungskonferenz im Namen von mehr als 14 Millionen angeschlossenen Arbeitern unterbreiteten Petition die in Genf versammelten Staatsmänner aufgefordert wurden, die von den Regierungen versprochene Abrüstung sowie die Organisierung und Sicherung des Friedens zwischen den Völkern endlich zur Tat werden zu lassen. Der Internationale Gewerkschaftsbund hält es für seine Pflicht, der Konferenz kundzugeben, daß Besorgnis und Ungehuld in der Arbeiterklasse zunehmen, da die seit fünf Monaten in Genf gemachten Anstrengungen ohne sichtbare Resultate bleiben.

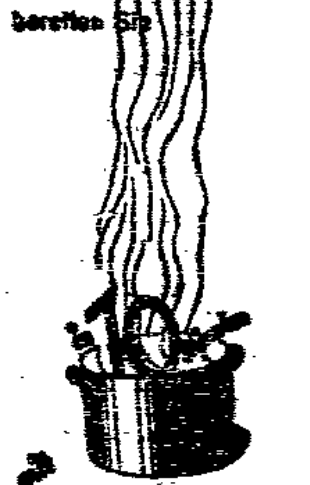
Da nun der amerikanische Vorschlag eine Möglichkeit - vielleicht die letzte - bietet, zu einem positiven Resultat zu gelangen, das in Verbindung mit den neuerlich in Lausanne gefaßten Beschlüssen und dem Erfolg des belgisch-holländischen Versuches der Beendigung des protektionistischen Wahnsinns das Vertrauen wiederherzustellen und zur Gesundung der Welt beitragen kann, würde es der öffentlichen Meinung der Welt völlig unverständlich erscheinen, wenn durch das Versagen irgendeiner Regierung und unter irgendeinem Vorwand diese erfreulichen Aussichten zerstückt würden!

Neue Richtlinien für die Vorstadt-Kleinfriedung

Für die Fortleitung der vorstädtlichen Kleinfriedung, für die ein Betrag von 26 Millionen Mark zur Verfügung gestellt wurde, sind neue Richtlinien und Verfahrensregeln erlassen worden. Die Entscheidungen gegenüber den bisherigen Vorschriften für den ersten Bauabschnitt betreffen in der Hauptsache die finanzielle Verpflichtung der Länder, Gemeinden und Gemeindevorstände und die Einziehung von Einzelbeiträgen und Steuererhöhungen. Die Durchführung der Kleinfriedung und die Abwicklung der Bauarbeiten erfolgt durch die Verwaltung der Länder (Municipalitäten und Gemeindevorstände) oder durch die Verwaltung der Gemeinden (Gemeindevorstände). Die Kleinfriedung ist ein langfristiges Vorhaben, das in die Verwaltungsjahre nicht überblickbar ist. Die Kleinfriedung ist ein langfristiges Vorhaben, das in die Verwaltungsjahre nicht überblickbar ist. Die Kleinfriedung ist ein langfristiges Vorhaben, das in die Verwaltungsjahre nicht überblickbar ist.

Freise und Wähe nicht entprochen worden. Die für den ersten Bauabschnitt genehmigten Baupläne werden nachgeprüft und müssen den Mindestraumgrößen der neuen Verfahrensregeln entsprechen. Für Siedler mit vier oder mehr Kindern ist ein Baukostenzuschuß von 120 Mark an Stelle des bisherigen Mietzuschusses für die ersten drei Jahre von je 40 Mark und für Siedler mit je drei und mehr Kindern von je 300 Mark und die Gewährung eines zusätzlichen Reichsdarlehens bis zu 500 Mark vorgesehen; Gebührensatz dafür ist eine entsprechende Vergütung des betreffenden Bauherrn. Bei Verbilligung der Kleinfriedung werden in diesem Jahre die Beträge des Kleinfriedungswertes weiteren 8000 Kleinfriedern und 30.000 Kleinfriedern zugute kommen, nachdem mit den Mitteln des ersten Bauabschnittes rund 18.000 vorstädtliche Kleinfriedungen und rund 52.000 Kleinfrieden gefördert werden konnten.

Erdbeer-Marmelade



Opakta

Opakta ist ein hervorragendes Produkt, das in jeder Küche zu finden ist. Es besteht aus hochwertigen Zutaten und ist in verschiedenen Sorten erhältlich. Die Opakta-Familie umfasst unter anderem Erdbeer-Marmelade, Zitrusfrucht-Marmelade und viele weitere Sorten. Opakta ist ein Produkt, das Sie in jeder Küche zu finden werden.

Rezept

3 1/2 Pfund Erdbeeren und 3 1/2 Pfund Zucker (doch keinesfalls weniger) ohne Wasser zum Kochen bringen und 10 Minuten kochen lassen. Hiermit eine Normalmaße Opakta „Rüsch“ zu 25 Pfg. sowie den Saft einer Zitrone hinzugeben u. sofort in Gläser füllen. Ganzsame Kochanweisung mit Rezepten liegt jeder Flasche bei. Vorsicht beim Opakta-Einkauf! Nicht zu verwechseln mit ähnlichen lauten den Gehörmitteln. Opakta ist nur echt mit dem dampfenden 10-Minuten-Topf.

Urteil im Klarek-Prozess

Zuchthaus für die Klareks - Gefängnisstrafen für die ungetreuen Beamten

Im Klarekprozess wurde gestern das Urteil gefällt. Es wurden verurteilt: Leo und Willi Klarek wegen Betruges in Lateinheit mit schwerer Urkundenfälschung und aktiver Bestechung zu je vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenverlust; sechs Monate der Unterjuchungsfrist werden angerechnet, die beiden Verurteilten sofort in Haft genommen. Der Angeklagte Lehmann erhielt ein Jahr drei Monate Gefängnis, Tuch sechs Monate Gefängnis, Schmitt wegen schwerer passiver Bestechung vier Monate Gefängnis, Hoffmann wegen schwerer passiver Bestechung drei Monate Gefängnis, Kohl wegen schwerer passiver Bestechung ein Jahr drei Monaten Gefängnis. Zugleich wird die Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf fünf Jahre ausgesprochen. Solowoski wurde wegen schwerer passiver Bestechung und Untreue in zwei Fällen zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt. Weiter wird die Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf fünf Jahre ausgesprochen.

Gäbel wurde wegen schwerer passiver Bestechung zu einem Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Degener wegen schwerer passiver Bestechung zu sechs Monaten Gefängnis, Schneider wegen einfacher passiver Bestechung zu vier Monaten Gefängnis und Lubing wegen schwerer passiver Bestechung zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis.

Bei Kohl, Solowoski, Gäbel, Degener, Schneider und Lubing erkannte das Gericht ferner auf die Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf fünf Jahre, mit Ausnahme von Degener und Schneider, bei denen das Gericht lediglich auf drei Jahre der Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter erkannte.

Außerdem wurden dem Staate für verfallen erklärt 8800 Mt. Bestechungsgelder, die Stadtbankdirektor Hoffmann empfangen hat. Von dem Vermögen von Kohl, der aus dem Polizeigewahrsam entlassen wird, wurden 15 950 Mt. für verfallen erklärt, bei Solowoski 20 500 Mt., bei Gäbel 21 550 Mt., bei Degener 10 000 Mt., bei Schneider 14 630 Mt., bei Lubing 4 300 Mt., außerdem ein Gramophon, das Stadtbankdirektor Schmitt erhalten hatte. Bei Solowoski, Gäbel, Schneider und Lubing wurden ferner die Kleidungsstücke für dem Staate als verfallen erklärt, die dieselben von Klareks erhalten haben.

Die Urteilsbegründung

Landgerichtsdirektor Kefner führte in der Urteilsbegründung aus: Die Klareks hätten keinen Anspruch auf Kredit gehabt. Sie wollten sich bereichern und gaben wertlose Wechsel in Höhe von 18 Millionen sowie wertlose Schecks in Höhe von

wendung gelten, was bei dem anderen als Bestechung angesehen werden mußte.

Der Vorstehende ging dann die Straffälle der einzelnen Angeklagten ausführlich durch. Sehr ausführlich behandelte er die Darlehensverträge, die Gäbel ausgearbeitet und zum Teil auch unterzeichnet hat, und endlich auch die bestimmungswidrigen Anweisungen, die Degener traf, wobei er auch die Stadtverordneten zugunsten der Klareks zu beeinflussen suchte. Bei Kohl war zu bewerten, daß er den Grundstein für den Klarek'schen Aufstieg gelegt hat. Bei Gäbel und Degener sind die Vergehen angesichts ihrer Weltanschauung besonders verwerflich. Der Besuch von Lustorten zu Studienzwecken erschien durchaus unzulässig. Schneider hätte dem Klarek-System am ehesten Widerstand entgegensetzen können, aber gerade er gehörte zu den Anprungsstiftern.

Kommentar der Berliner Presse

Das „Berliner Tageblatt“ spricht von einem „Ende mit Schreden“. Gewiß müßten Straftaten geübt, niemand, der schuldig sei, dürfe seinem Richter entgehen, kein Verbrechen dürfe bestraft werden. Trotzdem werde man fragen können, ob in diesem Falle die vom Gericht verhängten Strafen gegen-



Ganz rechts Leo Klarek — letzte Reihe, zweiter von rechts Stadtbankdirektor Schmitt — letzte Reihe, vierter von rechts Bürgermeister Schneider — letzte Reihe ganz links Stadtrat Gaebel — erste Reihe, fünfter von rechts Willi Klarek — erste Reihe ganz links Stadtkammern Solowoski.

18 Millionen aus. Sie täuschten einen nicht vorhandenen Umsatz vor, der für die Höhe der Kredite maßgebend war, haben falsche Bücher durch ihre Angestellten Lehmann und Tuch anlegen lassen und gaben bei Revisionen falsche Erklärungen ab.

Die Direktoren der Stadtbank sind getäuscht worden. Es kann keine Rede davon sein, daß sie mit den Klareks gemeinsame Sache gemacht haben, sonst hätten ihnen gegenüber die Klareks keine falschen Angaben zu machen brauchen. Die Angaben der Klareks, daß sie nichts beiseite geschafft haben, können nicht widerlegt werden. Es ist aber festzustellen, daß die Klareks Zusammenkünfte an die Beamten gemacht haben, denn es handelte sich für sie darum, das Wohlwollen der Beamten zu erringen. Die Klareks haben nach einem bestimmten gemeinsamen ausgearbeiteten Plan gehandelt; auch Leo und Willi Klarek haben geduldet, daß Bestechungsgelder zu Bestechungszwecken verwendet wurden. Die Klareks waren überdies entschlossen, den Beamten fortlaufend Vorteile zu gewähren, um sie für ihre Geschäfte zu gewinnen.

Die Angeklagten Schmitt und Hoffmann sind gleichermaßen verantwortlich angesehen worden. Die Pflichtwidrigkeit der beiden Direktoren umfaßt einmal die Bewilligung des Kredits und zweitens die Ueberwachung des Kredits. Der Vorwurf könnte ihnen nicht erbart werden, daß sie schnell und ohne viel zu fragen, Kredite gegeben haben. Die Organisation der Berliner Stadtbank hat gänzlich versagt. Schmitt ordnete die Honorierung von Schecks in der üblichen Art an, nachdem am Vormittag der Standal aufgedeckt war. Er war sich bewußt, daß er das Vermögen der Bank gefährdete. Die Angeklagten verstanden nichts von Geschäften, mußten nicht, was in ihren eigenen Banken vorging und haben sich auf Geschäfte eingelassen, die sie nicht übersehen konnten. Die Hauptverhandlung hat nicht ergeben, daß sie Barzuswendungen erhalten haben.

Bei der Strafzumessung

Wie sich das Gericht — so betonte der Vorsitzende in der Begründung — von dem Bestreben leiten, jedem Angeklagten gerecht zu werden, ohne Rücksicht auf die öffentliche Meinung. Allen verurteilten Beamten muß der Vorwurf gemacht werden, daß sie nicht stark genug waren, den Verführungen zu widerstehen. Alle Angeklagten sind unvorbestraft, eine Selbstverständlichkeit, bei Klareks vielleicht nur ein Zufall. Es waren schwerste Strafen notwendig. Den Beamten war zugute zu halten, daß sie keine Anleitung von der Stadt Berlin erhielten und daß ihre Vorgesetzten keine Vorbilder waren.

Das Bestreben, mit der Stadt Berlin ins Geschäft zu kommen, dürfte die Brüder Klarek nicht alle Schranken versessen lassen. Widernde Umstände mußten ihnen verweigert werden, weil sie nicht zu finden waren. Die Strafe ist aber unter dem Gesichtspunkt geblieben, weil sie unbestraft sind und ihre Vergehen ihnen immer leicht gemacht wurden.

Bei Schmitt und Hoffmann ist angenommen worden, daß sie Zahlung leisten wollten. Aber sie wollten nur zahlen, wenn es ihnen paßte. Ferner ist die soziale Stellung der Angeklagten heranzuziehen. So konnte bei einem als Ja-

einander gerecht abgewogen sein. Die Strafen seien ungleichmäßig verteilt. Das „Tempo“ hofft, daß nunmehr eine für die Geschichte der Stadt Berlin höchst unerfreuliche Epoche ihr Ende finde. Für die Justiz dürfte der Fall erledigt sein, denn es sei kaum anzunehmen, daß Max Klarek, der wohl eine noch höhere Strafe als seine Brüder zu erwarten hätte, jemals gesund genug für eine Gerichtsverhandlung sein werde.

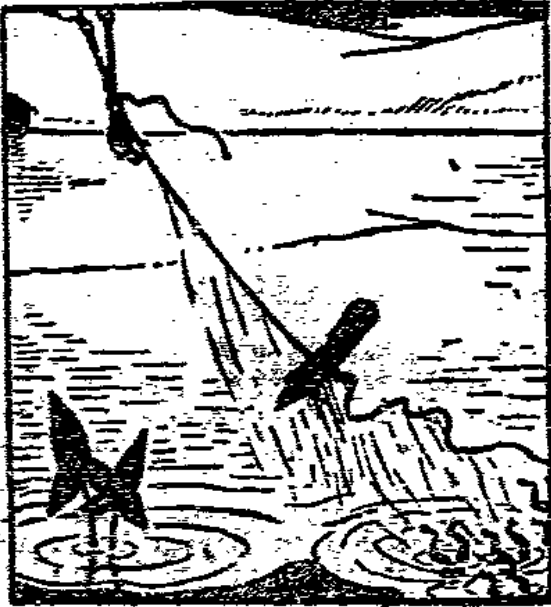
Die „Börsen Zeitung“ sagt, was an der Klarek-Affäre den Namen „Standal“ verdiene, sei die unbegreifliche Tatsache, daß in der Verwaltung der Reichshauptstadt solche Leute eine solche Rolle spielen konnten, daß sie gesellschaftliche Anerkennung fanden und gesellschaftlichen Glanz ausstrahlten. In dieser Tatsache — nicht in den Betrügereien an sich, die immer und überall vorkommen können — liegt die Zeit, die unter dem Druck von Krieg, Zusammenbruch, Umschichtung und endlos wachsender Not alle Maßstäbe zu verfliegen droht. Der Klarek-Standal habe die Verührbarkeit schwacher Menschen gezeigt, aber weder Gruppen noch Parteien noch ein geheimnisvolles „System“ entlarvt.

Der tägliche Heberfall

Auf das Verwaltungsgebäude der Bismarck-Linie in der Reichensstraße in Hamburg wurde am Dienstagmittag ein Raubüberfall verübt. Drei Banditen drangen mit vorgehaltenen Revolvern in den Kassentraum ein und zwangen den allein anwesenden Kassierer, ihnen die bereitliegenden Lohngehälter in

Neue Abenteuer der Spitzmaus und der Sitternase

Von G. Th. Notman



Der Storch gebärdete sich wie ein Kaiser, jagt mit den Flügeln, sog und sog, bis auf einmal — flups! — das Pfäbchen aus dem Boden sprang. Und, indem die Frösche, die die Schnur festhielten, plums, plums untertauchten, nachdem sie zuerst ein Stück mit in die Höhe geführt worden waren, flog der Storch klappernd weg, Schnur und Pfäbchen mitschleppend...

Aber Freund Storch sollte sich nicht lange seiner Freiheit erfreuen: es kam plötzlich ein Rotorboot herangestößt und einer der darin sitzenden Buben griff die herabhängende Schnur und band sie ans Boot fest. Und so verschwand der gartige Frostmörder, zugleich mit dem Boot, klappernd, rückwärts fliegend und unter lautem Klappern der Frösche, niemand hat ihn seitdem wieder gesehen.



Höhe von etwa 70 000 Mark auszuhändigen. Die Täter entkamen in einem bereitstehenden Auto.

Spinale Kinderlähmung

Die spinale Kinderlähmung, die — wie gemeldet — Groß-Dittersleben bei Magdeburg ausgebrochen ist, hat ihr erstes Todesopfer gefordert. Eines der Kranken Kinder ist im Magdeburger altstädtischen Krankenhaus gestorben. Die Seuche hat auch auf Magdeburg übergegriffen. Eine Anzahl erkrankter Kinder wurde in das Krankenhaus eingeliefert.

Vom Bürgerkriegsschauplatz

In der Berliner Universität kam es am Dienstag nachmittag zu wilden Ausschreitungen der Nazi-Akademiker, die sozialdemokratische Flugblattverteiler anrempelten. Polizei griff ein und nahm einen der Rowdys fest. Später sammelten sich große Scharen uniformierter Burschen in dem Vorhof der Universität, wo sie provokatorische Sprechbühnen aufstimmten und die republikanischen Studenten in der gemeinften Weise beschimpften. Im Verlauf der Dienstagnacht ist es in Berlin weiter zu zahlreichen Verbrechen der SA-Rowdys gekommen, die u. a. in Steglitz einen hinterhältigen Feuerüberfall auf vorübergehende Reichsbannerleute verübten. Aus einem Hause in der Steglitzer Straße wurden plötzlich auf ahnungslos vorüberkommende Reichsbannerleute zahlreiche Schüsse abgefeuert. Wie durch ein Wunder verfehlten die Kugeln der braunen Mörder ihr Ziel. An zwei weiteren Stellen in Steglitz sowie in Berlin-Siemensstadt und in Neutölln schossen die Hitler-Banden auf politische Gegner, wobei insgesamt acht Schwerverletzte zu beklagen waren. Mehr als 40 Nazis wurden festgenommen, bei vielen fand die Polizei noch den geladenen Revolver in der Tasche. Das ist die legale SA!

Theaterbrand in Hannover

Im Südfügel des hannoverschen Opernhauses, wo sich die Magazinräume befinden, brach am Dienstag nachmittags gegen 3 Uhr ein Feuer aus. Die Rauchentwicklung war so stark, daß die Feuerwehr in ihrer Arbeit sehr behindert war. Schließlich gelang es, den Brand zu lokalisieren. Mehrere Angehörige und einige Feuerwehrleute erlitten Rauchvergiftungen leichteren Natur.

Der Brand konnte erst nach etwa zweistündigen Bemühungen der Feuerwehr niedergelämpft werden, da man nur mit schweren Gaschutzgeräten an den Brandherd herantreten konnte. Drei Feuerwehrleute zogen sich schwere Rauchvergiftungen zu. Ein Teil der Garderobenräume ist ausgebrannt, schätzungsweise ist ein Fünftel der Garderobe verlorengegangen. Ueber die Entstehungsurache läßt sich noch nichts Genaues sagen.

Arbeiter'od

In einer Salpeterjäure-Rückgewinnungs-Anlage in Anopiad (Rheinland) ereignete sich eine Explosion. Ein Arbeiter wurde getötet, zwei wurden schwer verletzt. Der Sachschaden ist erheblich. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt.

Flucht aus Maffolien

In Laibach (Jugoslawien) landete der Reservezugführer der italienischen Armee, Brecosek, ein gebürtiger Slowene, mit einem italienischen Militärflugzeug und stellte sich den jugoslawischen Behörden.

B. stammt aus Udussina (bei Görz) und war als Reserveunteroffizier zur Waffenübung einberufen worden, wobei er die Gelegenheit benutzte, als er bei Udine mit einem Militärapparat aufstieg, nach Jugoslawien zu flüchten.

Die Unwetterkatastrophe in Rumänien

Die seit Sonntag ununterbrochen über ganz Rumänien niedergehenden Unwetter haben, wie wir bereits gemeldet haben, weite Teile des Landes, besonders Bessarabien, die Bukowina und Moldau, überflutet. Höchst alarmierende Gerüchte kommen aus dem nördlichen Teil der Provinz Moldau, der völlig unter Wasser steht und von der Umwelt isoliert ist. Wegen der ständig steigenden Fluten der Flüsse Moldau und Siret, die über die Ufer getreten sind, mußten die Stadt Roman und die umliegenden Dörfer geräumt werden. Tausende von Familien sind obdachlos und hausen in Zeltlagern, die vom Militär aufgeschlagen wurden.

Die weiteren Berichte melden unbeschreibliche Szenen der Verzweiflung. Die Zahl der Menschenopfer wächst ständig. Bisher dürften über 40 Personen ums Leben gekommen sein. In dem Dorfe Blagesti wurden ganze Familien in den einsturzenden Häusern erschlagen. Die Saaten in den überfluteten Gebieten sind vollständig vernichtet. Infolge des Hochwassers sind die meisten Eisenbahnlagen, darunter auch die über die Bukowina laufenden Fernzüge nach dem Westen, außer Betrieb gesetzt. Die vielfach wolkenbruchartigen Regenschüffe dauern an.